

**Fernsprecher:** In Wiesbaden Nr. 636,  
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Berantwortlich: Für Politik und Hauswesen: Dr. H. J. Gensler; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Gillemeier-Deich; für Geschäftliches und Anzeigen: G. J. Dehnen. Druck: in Wiesbaden. Druckverlag und Verlag von Hermann Knack in Wiesbaden.

Wöchentlich einmal: Katholisches illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“; vierzehntägig: „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal jährlich; (Sommer, Winter): Raffaufs über Taschen-Jahrplan, einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

### 32. Tabraena.

So hat man wohl das Problem der sogenannten Abwanderung bezeichnet: das Wandern vom Land in die Städte und das Wandern von Stadt zu Stadt, das viele große Mißstände der verschiedensten Art geschildert hat. Aber die Frage ist noch verhältnismäßig wenig geklärt. Der Volksverein für das katholische Deutschland erwirbt sich da ein großes Verdienst, wenn er sich nun daran macht, die Abwanderungsfrage systematisch zu studieren, um so den Debatten auf den Katholikentagen und auch im Laube eine sachliche Grundlage zu geben. Den Anfang macht er damit in der eben erschienenen Nummer 1 seines Vereinsheftes. Das Heft orientiert zunächst über den Umfang der Abwanderung und bietet darin bis heute wenig bekanntes Zahlenmaterial (sowohl über die Abwanderung vom Land in die Städte,



sonst über das Anwachsen der Städte im Industriegebiet, Binnenwanderung und den Anteil der Katholiken. Besondere Abschnitte sind den Ursachen der Abwanderung und den Wirkungen gewidmet. Namentlich die letzteren finden eine ausführliche Besprechung. Der Aufsatz der vielversprechenden Wirkungen zeigt aber auch schon an, welche Mittel zu ergreifen sind, um dem Uebel zu steuern.

### Neue Mitglieder des Herrenhauses

Aus besonderem Akkreditationsvertrauen sind zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen: Der Minister des Kgl. Hauses Graf zu Eulenburg, der General der Infanterie a. D. v. Bloch (Wiesbaden), der Wirkl. Geh. Rat Gesandter v. Vitken, der Kammerherr v. Stiegler zu Sabotta, der Kammerherr und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Dohdebrand und der Lase auf Schloß Storchheit, der Hofbesitzer Dr. Heinrich Engelbrecht zu Odenheid, der Oberbürgermeister a. D. Dr. Adolph (Frankfurt a. M.), der Staatsminister Theob. von Möller (Berlin), der Kaufmann Otto Meyer (Königsberg).

### Förderung der Revolution

Die letzten Zeugnisse haben mit größter Deutlichkeit bewiesen, wie wichtig für unsere Lebensmittellieferung eine möglichst starke Landwirtschaft mit ausgebreiteter Produktion ist. Immer lauter wird daher heute die Forderung erhoben, die Landwirtschaft möglichst zu erhalten und zu stärken, sie insbesondere auch durch Schaffung neuer Bauernstellen zu vermehren. Unter dem Rückgang der Landwirtschaft hat vor allem unsere Arbeiterbevölkerung sehr schwer zu leiden, und zwar hauptsächlich in zweifacher Richtung. Denn erstens bewirkt der Rückgang der Landwirtschaft natürlich auch einen Rückgang der Lebensmittelpreise und damit eine Verminderung des Angebots an Lebensmitteln, was naturgemäß eine Steigerung der Preise zur Folge haben muß. Zweitens bewirkt der Rückgang der Landwirtschaft eine Abwanderung der Landleute zur Stadt und zur Industrie, wo sie als Lohnarbeiter eine große Gefahr für die Industriebevölkerung bedeuten. Diese großen Gefahren sind auch von Sozialdemokraten wiederholt schon hervorgehoben worden. Man sollte nun meinen, daß die „volks- und arbeiterfreundliche“ Sozialdemokratie schleunigst alle Mittel anwenden würde, um diesen großen Gefahren Einhalt zu tun. Insbesondere müßte sie danach trachten, daß die Landwirtschaft in der landwirtschaftlichen Produktion tätig bliebe und daß möglichst viele neue Bauernstellen geschaffen würden. Von solchen wirklichen Besserungsmassnahmen will die Sozialdemokratie aber nicht das geringste wissen. Der Standpunkt, den die Sozialdemokratie in dieser Frage einnimmt, kommt wieder so recht zum Ausdruck in einem Artikel der sozialdemokratischen Presse „A. A. Düsseldorf Volkszeitung“ Nr. 13 mit der Überschrift „Das revolutionäre Elend“. Dort heißt es:

„Immer und immer wieder tauchen zur Abhilfe der proletarischen Not Projekte der Landanweisung auf. Eine solche Anweisung wäre aber für eine entwickelte kapitalistische Gesellschaft kein revolutionärer (!) Fortschritt, sondern ein reaktionärer Rückschritt. Dadurch würde eine Klasse von glückseligen zufriedenen gutgestellten Kleinbauern geschaffen, individualistisch, beschränkt, den Blick nur auf die eigene kleine Wirtschaft gerichtet, dem großen Befreiungskampf der Welt entfremdet — eine Stärkung des Kleinbürgers, keine Stärkung, sondern eine Schwächung des Sozialismus.“

Damit ist wieder einmal klipp und klar angegeben, daß die Sozialdemokratie keine „zufriedenen gutgestellten Kleinbauern“ will. Sie will keine Vermehrung der Bauernstellen, die eine Steigerung der Lebensmittellieferung und damit eine Verbilligung der Preise zur Folge haben würden. Sie will keine Minderung des Lohnverlustes durch vermehrte Landanweisung. Das alles würde die Entwicklung zur Revolution hintanhalten, und darum ist die Sozialdemokratie dagegen. So werden die wichtigsten Volks- und Arbeiterinteressen den revolutionären Zwecken der Sozialdemokratie geopfert. Die Stärkung und Vermehrung der landbauenden Bevölkerung wäre das beste Mittel zu einer sichern und nachhaltigen Hebung der Not. Gegen diese wirklichen Besserungsmassnahmen kämpft aber die Sozialdemokratie fortwährend, weil sie fürchtet, nachher nicht mehr so gut schimpfen und heben und das Volk revolutionieren zu können. Die „Volksfreundlichkeit“ der Sozialdemokratie besteht darin, das Volk in bequemere und billiger Weise mit revolutionären Phrasen abzuschleifen. Zufriedene Leute, die keine Revolution mehr mitmachen wollen, kann die Sozialdemokratie nicht brauchen.

Die Sozialdemokratie ist es also, welche hier einer tatsächlichen Besserung der Verhältnisse wieder im Wege steht. Das hindert die heuchlerischen Volksbegleiter aber nicht im geringsten, nach Art der scheiternden Pharisäer immer wieder über die christlichen „Volksausrufer“ loszudonnern!

### Ein weiser Rabe

Ein in Sachsen seltenes, aber recht erfreuliches Ereignis hat sich vor kurzem in Chemnitz zugetragen. Dort tagte die positiv-protestantische Chemnitzer Konferenz. Auf derselben hielt Pastor Oering einen Vortrag, in dem er sich in durchaus offenen und klaren Ausführungen gegen die Bestrebungen des Evangelischen Bundes wendete. — Er und die hinter ihm stehende Konferenz haben der Meinung Ausdruck, der Glaube an Jesus Christus, den wahrhaften Gottesohn, sei wichtiger und erspriesslicher als der Glaube an den alleinseligmachenden Kampf gegen Rom. Der Evangelische Bund, in dem die verschiedensten Weltanschauungen beieinander seien, mache sich geradezu der christlichen Untreue schuldig. Die Zugehörigkeit zu demselben, wie er jetzt sei, erweise sich als unvereinbar mit der Treue gegen die Kirche. Diese Ausführungen haben, wie vorauszusehen war, den bestigsten Kern des Bundes

### Die Adventisten

machen wieder einmal von sich reden, zumal die sogenannten Siebentags-adventisten, welche so genannt werden, weil sie die baldige Ankunft (lat.: adventus) Christi zur Aufrichtung des tausendjährigen Reiches erwarten, und weil sie fast des christlichen Sonntags mit den Juden den siebten Tag, den Sabbat, feiern.

Ihre Hauptanliegen für Deutschland hat die Sektion in Hamburg, wo die „Internationale Traktatgesellschaft“ das Hauptorgan, den „Deroid der Wahrheit“ herausgibt. Ob die Gesellschaft aus Glaubensmotiven oder aus Taktik oder aus Geschäftsgründen ihren adventistischen Charakter verbirgt und nur redet von einer Verbesserung „christlicher Auffassungen“, sei dahingestellt. Es entspricht das übrigens genau der Praxis, welche die Sektion bei ihrer Agitation beobachtet. Wenn sie nämlich an irgendeinem Orte Fuß fassen will, so wird zunächst ein Prediger geschickt, der öffentliche Vorträge über ganz allgemeine Thematika anstellt, bei denen der adventistische Werbefuß ängstlich verborgen wird.

Wegweisend! Denn ein charakteristisches Merkmal dieser Gesellschaft ist ihr wahrhaft fanatischer, gläubiger Haß gegen die katholische Kirche. Die Adventisten betrachten nämlich — allerdings nach berühmten Mustern! — den Papst als den — Antichrist, und zwar unter Berufung auf die Geheimoffenbarung. Auch das Tier, von dem dort gesagt wird, daß es angebetet werde und daß alle, welche das tun, dem Horngericht Gottes verfallen, ist für die Adventisten das Papsttum. Einer ihrer Schriftsteller belehrt uns darüber in einer ziemlich kontinentalen Schreibweise:

„Das Tier ist kein anderes als die geistlich-römische Weltmacht, und sein Bild: die Umgestaltung einer Macht nach ihrem Mäurer, worin sich der Protestantismus aus völligen verlor. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das Reichthum des Tieres als das Merkmal der päpstlichen Autorität über Gottes Zeit und Geis, welches der ganzen Welt durch den vereinigten Katholizismus und Protestantismus aufgetragen wird: der Sonntag anstatt Gottes eigener heiliger (sic) Ruhetag.“

Zur weiteren Beleuchtung dieser arg wurmstichigen Weisheit sei noch die Zahlenreihe eingebracht, welche in diesen Kreisen mit der Weissagung von den Jahreswochen im Buche Daniel getrieben wird. Im Hinweis auf die Geheimoffenbarung 13, 1, wo der Drache dem Vordeltiere seine Macht gibt, wird gesagt: das gebe auf die Macht des Papsttums, und von der Zeit an, da der Papst zur Oberherrlichkeit gelangte, datieren, die eine Zeit und etliche Wochen und eine halbe Zeit, oder die 1260 Jahre der Prophetie Daniels und der Offenbarung.“

herborgehoben. Der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes nennt die Anklage eine glatte Verleumdung und den Vortrag seines Amtsbroschüren einen freivolken Angriff auf die kirchliche Ehre des Nächsten, der beweise, wie das achte Gebot wohl von niemandem häufiger übertreten werde, als von rabiaten Theologen!

Mit diesen Worten hat er ungewollterweise ganz treffend die Tätigkeit vieler Bundesbeamten charakterisiert. Im übrigen hätte man erwarten sollen, der Bundespräsident hätte, statt so starke Worte zu gebrauchen, sich bemüht, die schweren Anklagen zu entkräften. Das wird aber nicht einmal versucht. Freilich wäre es auch eine unmögliche Arbeit gewesen. Er halte es nicht für nötig in der Öffentlichkeit zu antworten und für die Gegner Reklame zu machen. Mit dieser hohlen Phrase sucht sich der Vorsitzende aus der fatalen Lage zu ziehen. Zwischen den Zeilen liest man freilich in der Gegenerklärung doch, wie unangenehm ihm die Anklage eines sächsischen protestantischen Pfarrers und die Zustimmung der Chemnitzer Konferenz ist. Möchten sich doch so redliche Stimmen öfters in gleicher Weise geltend machen!

### Ein Geständnis der Sozialdemokratie

Bekanntlich behauptet die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit, die bürgerlichen „Schwarzfahrer“ legten es darauf an, die Massen zu provozieren, um schließlich einen großen Aufstand herbeizuführen, in welchem das Militär sie für lange Zeit niederwerfen solle. Das Organ des Reichstagsabgeordneten Henke, die „Bremer Bürgerzeitung“ läßt sich jetzt das Geständnis entlocken, daß die Dinge genau umgekehrt liegen, indem sie schreibt:

„Die Demokratie gibt uns bessere Mittel zum Kampf gegen den Kapitalismus und den Militarismus. Sie nötigt diese beiden Faktoren, immer neue Konflikte heraufzubereiten, viel rücksichtsloser noch gegen die Geseze zu verstoßen, und dadurch rüttelt sie die Arbeiterklasse zu einem immer energischeren Kampfe gegen die bestehende Gesellschaft auf, bis es aus Biegen oder Brechen geht. Von diesem Standpunkte aus gilt es, unsere Forderungen zu beleuchten.“

Damit ist also zugegeben, daß die Sozialdemokratie absichtlich und systematisch Angriffe macht und machen will, die die bürgerliche Gesellschaft zu immer schärferem Abwehr nötigen und nötigen sollen, um es schließlich zum Konflikt zu treiben. Dieses sozialdemokratische Geständnis wird man sich merken müssen.

### Ein anerkennendes Urteil

der katholischen Kirche und des katholischen Religionsunterrichtes fällt der bekannte Schulmann und vortragende Rat a. D. Geh. Reg.-Rat Adolf Matthias in seinem lobenden erdienenen Buche „Erlebens- und Lebensfragen“. Im 12. Abschnitt behandelt er in seiner und schöner Weise den evangelischen und katholischen Religionsunterricht. Da heißt es S. 173:

„Damals war der Verfall der katholischen Religionslehre für höhere Lehranstalten von Th. Dreher zur Einführung beantragt. Vogt (der katholische, aber liberale Provinzialschulrat) hat mich um ein persönliches Gutachten vom Standpunkte eines an einer paritätischen Lehranstalt unterrichtenden Geschichtslehrers. Ich habe alle fünf Teile des Buches damals genau studiert und ein eingehendes Gutachten zugunsten des Buches gemacht. Bei dieser Arbeit habe ich erfahren, wie der ganze Aufbau der katholischen Glaubens- und Sittenlehre und der Lehre von den Sakramenten von einer bewundernswerten logischen Klarheit und, die Voraussetzungen zugegeben, von einer bewundernswerten Ueberzeugungskraft ist, und wie dieser Unterricht, auf erzieht, eine Schule des Vertrauens bildet, wie wenige andere Unterrichtsgegenstände. Nimmt man hinzu, wie die Geschichte der katholischen Kirche eine ununterbrochene Kette von Ereignissen aufweist und eine hohe Entfaltung der Kunst in sich schließt, so kann man sich wohl denken, wie viele Menschen angezogen werden von diesen Kräften und wie es evangelische Männer geben kann, die die Katholiken um ihr Glaubensleben beneiden. Dieses Verständnis gewonnen zu haben, gehört mit zu den schönsten inneren Erlebnissen meines Lebens an simulanten Schulen.“

Schließlich berührt es außerordentlich angenehm, mit welchen warmen Worten Adolf Matthias S. 180 f. für die Fülle eines gründlichen Religionsunterrichtes auf den höheren Schulen eintreibt. Freuen wir Katholiken uns obiger so anerkennender Worte aus solch berühmtem Munde!

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 26. Jan. Der Thronfolger von Rumänien, Prinz Ferdinand, hat heute Mittag dem Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg einen längeren Besuch abgestattet.

Berlin, 27. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: „In der am 24. Januar unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde zu dem Reichstagsbeschluss über den Antrag, betr. Verlängerung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag, Stellung genommen.“ Das Ergebnis der Beratung im Bundesrat wird noch nicht mitgeteilt.

## Ausland

### Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer

Kapstadt, 27. Jan. Die Regierung beschloß, 10 der hervorragendsten Führer und Beamten der Arbeiterbewegung zu deportieren. Die Arbeiterführer, über welche die Deportation verhängt worden ist, werden unter harter Verwahrung von Transvaal nach Natal übergeführt. Dort werden sie abends auf einen Dampfer gebracht, der vor Tagesanbruch nach Capetown abgeht und unterwegs seinen Hafen

Nach genauer wird uns diese Rechnung aufgemacht und wir werden sehen, diese 1260 Jahre, müssen von der Zeit an gerechnet werden, als der geistlichen Macht ihr Stuhl in Rom wurde und müssen da endigen, da sie eine tödliche Wunde empfing. Durch einen Erlass des Kaisers Justinian vom Jahre 533, der durch Vertreibung der armenischen Völkerstämme zur Ausführung kam, wurde der Papst als Haupt der Kirche anerkannt und der Herrscher Roms. Genau 1260 Jahre später, im Jahre 1798, wurde dieser Herrscher, welcher so manchen treuen Bekenner in die Gefangenschaft geführt hatte (!), selbst von den Franzosen in die Gefangenschaft geführt in Erfüllung von Offenbarung 13, 1.

Es dürfte schwer sein, in so wenig Worten so viele historische „Wunde“ zu schließen. Die wunderbare Geschichtskennntnis, daß unter Justinian der Papst das Oberhaupt der Kirche wurde und als solches anerkannt wurde, ist nicht zu übersehen. Mit der „tödtlichen Wunde“ des Papsttums vom Jahre 1798 ist es auch nicht! Denn unser Vordenker schreibt selbst in der Fortsetzung der oben angeführten Stelle: „Die tödliche Wunde ist seitdem wieder heil geworden“. Wo also! Was soll dann die ganze Weissagerei von einer „tödtlichen“ Wunde?

Lassen wir über diese „Weissagerei“ den Schiefer des Mittelalters fallen und nehmen wir gütliche Anerkennung der Geschichte als Entschuldigungsgrund an.

Was aber soll man sagen zu dem groben Unfug, den diese adventistischen Deher treiben mit der Zahl 666 in der Stelle der Geheimen Offenbarung 13, 18: „Wer Verstand hat, soll die Zahl des Tieres berechnen, ist es doch die Zahl eines Menschen. Und zwar ist seine Zahl 666.“ Diese Zahl 666 deuten die Adventisten auf das — Papsttum und machen sich den „Beweis“ recht leicht! Sie verbreiten nämlich eine gefälschte Abbildung der päpstlichen Tiara (der dreifachen Krone) und geben dieser gefälschten Tiara eine gefälschte lateinische Aufschrift, deren Buchstaben als Zahlen gerechnet, die Summe 666 ergeben.

Was das alles mit der Geheimen Offenbarung zu tun hat, wird nicht jedermann klar sein, und zwar um so weniger, wenn er weiß, daß dieselbe überhaupt gar nicht lateinisch, sondern in griechischer Sprache geschrieben wurde! Aber so was brauchen diese wahrheitsliebenden Leute ja nicht zu wissen und ihren naiven, leichtgläubigen, unumfänglichen Zuhörern auch nicht zu sagen! Was brauchen sie aber auch zu wissen, daß es sich in jener Zahl 666 um die Anwendung einer Zahlenrätsel handelt, wie sie der damals geistreich lebenden Welt durchaus geläufig war, wie uns das die neueren Forschungen in Pompeii und Pergamon gelehrt haben, und daß die Zahl 666, eine Brandmarke des heidnischen Kaiserreiches bedeutete? (Vgl. Dr. Hermann, Licht vom Osten, 3. Aufl., S. 207 f.).

Vor lauter Dummheit auf das Sabbatgesetz übersehen diese Deher, daß es außer diesem auch noch andere Gebote Gottes gibt, wie etwa das:

anläßt. Die Deportationsverfügung erfolgte unter dem Kriegsbefehl. Es werden Massregeln getroffen, um eine Rückkehr der Deportierten nach Südafrika zu verhindern.

### Militäraufstand in China

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist in der Provinz Hunan ein Militäraufstand ausgebrochen, indem mehr als 2000 Soldaten meuterten. Offiziere und Soldaten, die den Meuterern entgegen-traten, wurden in großer Zahl erschossen. Die Rebellen ernannten den Offizier Pan Tschan zu ihrem General, der die Unabhängigkeit der Provinz proklamierte. Nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, griffen die regierungstreuen Truppen die Meuterer an, wobei diese fast vollständig aufgerieben wurden. Ihre Leichen wurden in vier Teile zerstückelt und zur Warnung an die große Mauer gehängt. Der entflohenen Rest der Meuterer zieht raubend und mordend durchs Land.

## Von der Balkanhalbinsel

### Die neuen Sorgen

Paris, 27. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad sei die serbische Regierung wegen der Weigerung der Türkei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, unruhig und habe deshalb beschlossen, die Mächte auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche die Emission einer türkischen Anleihe für den Frieden im Gefolge haben könne.

### Die innere Krise in Bulgarien

Sofia, 27. Jan. Die Führer sämtlicher oppositionellen Parteien haben eine Deputation an den König Ferdinand entsandt, um den König auf die gefährlichen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Radoslawow aufmerksam zu machen und vom König zu verlangen, daß er das Kabinett Radoslawow entlasse. Der König hat die Deputation nicht empfangen. Daraufhin haben die Agrarier an den Chef der königlichen Kabinettskanzlei ein Memorandum gerichtet, in dem sie ihre Forderungen darlegen und insbesondere betonen, daß sie den König, falls dieser Radoslawow nicht zur Demission veranlassen sollte, für die darauf folgenden schweren Ereignisse verantwortlich machen müßten.

## Soziales

### Praktische Handwerksforderungen

Berlin, 27. Jan. Die Zentrumsfraktion hat in der Budget-Kommission durch die Abgeordneten Jrl, Gröber, Erzberger, Rachen, Giesberts, folgende Anträge eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

1. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die vom deutschen Handwerks- und Gewerkeverband erlassene zentrale Beratungsgesellschaft für die Verbindungsglieder der einzelnen Handwerkskammern, welche die Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an das Handwerk fördern, zu unterstützen;
2. die Vereinwilligkeit auszusprechen, bis zur dritten Lesung des Reichshaushalts die Summe von 30.000 Mark als Beitrag für diese zentrale Beratungsgesellschaft in den Etat 1914 einzuführen.

Die Kommission hat diesen Antrag einstimmig angenommen. Es handelte sich im vorliegenden Falle um das von dem Deutschen Handwerker- und Gewerkeverband — also der gesetzmäßigen Vertretung des deutschen Handwerks — zu errichtende Zentral-Verbindungsamt in Berlin. Der Zweck dieser Institution soll sein, zwischen den Reichsbehörden und den Handwerkskammern und den Genossenschaften eine Verbindung zu schaffen, um die Arbeiten, die von Reichsbehörden vergeben werden, in zweckmäßiger Form an die Handwerker zu vermitteln und den Handwerkern selbst dabei mit Rat und Auskunft zur Seite zu stehen. Die laufenden Kosten sollen von den Handwerkskreisen selbst aufgebracht werden, sofern das Institut sich nicht selbst erhalten kann. Die angeforderten 30.000 Mark sollen für die erste Einrichtung dienen. Da die Reichsbehörden selbst ein erhebliches Interesse an dem Institut haben, so ist nicht zu zweifeln, daß die Regierung dem Antrage zustimmt.

## Aus aller Welt

### 59 Personen verbrannt!

Rotterdam, 27. Jan. Zwei Engländer trafen vor einiger Zeit in Riofiora auf Java ein, um Lichtspielvorstellungen zu geben. Bei einer Vorstellung geriet ein Film in Brand und sofort hand das ganze Gebäude, eine Scheune, in Flammen. Es kam zu erschütternden Szenen. Wer nicht folgebrennt wurde, kam in den Flammen um. 59 Ungeborene sollen ihr Leben Angeblich haben.

Mainz, 26. Jan. Die Zentrumsfraktion des Wahlkreises Mainz-Oppenheim hielt gestern in der „Stadthalle“ eine aus Stadt und Land zahlreich besuchte Volksversammlung ab, in welcher wichtige aktuelle Fragen zur Beredung gelangten. Reichstagsabg. Bombardier Leicht (Darmstadt), der Nachfolger des verewigten Prälaten Dr. Schaebler, sprach über die Tätigkeit des Zentrums im Reichstag, wobei er insbesondere die Stellung des Zentrums zur Schwelgere beleuchtete und den Nachweis lieferte, daß das Zentrum getreu seinem Programm bei dieser wichtigen vaterländischen Angelegenheit für eine gerechte Verteilung der Lasten mit Erfolg befocht war. Weiter kam der Redner auf die jüngsten Vorgänge im Reichstag zurück und betonte angelehnt der Jaberner Vorgänge die Notwendigkeit einer Regelung der Beziehungen zwischen Militär- und Zivilgewalt. Zum Schluß der mit großem Beifall aufgenommenen Rede nahm der Redner Stellung zu den Angriffen der Duerstreiter gegen

„Du sollst kein falsches Zeugnis geben!“ Aufeinander haben sich die Adventisten von ihrer hysterischen Gräueltat von diesem Gebote Gottes dispensieren lassen!

Und was ist nun das furchterliche Verbrechen der katholischen Kirche, des Papsttums, ob dessen die Sekierer Gift und Galle speien? Es ist nichts anderes als die Einführung des Sonntags statt des Sabbats!

Nach dieser Einrichtung, die Feiertag des Sonntags als apostolische Anordnung zurückgeht, brauchen diese „Schriftforscher“ ja wiederum nicht zu wissen, obwohl es in der heiligen Schrift wästelich nicht an klaren und deutlichen Bezeugnissen fehlt! Am ersten Tage der Woche kommen in Troas die Jünger zusammen, um das Brot zu brechen (Apg. 20, 7), und der Apostel Paulus ordnet deshalb auch auf den ersten Tag die Kollekte in Korinth an (I. Kor. 16, 1 f.). Wenn überhaupt etwas aus den unrichtigen Bezeugnissen hervorgeht, dann die Feiertag des „Herrentages“ als Feiertag der Auferstehung Christi. Das hätten die Adventisten selbst wissen, denn sie berufen sich stets auf die Geheimoffenbarung, und so entbehrt es nicht des komischen Beigeschmacks, daß gerade dieses Buch die Feiertag des „Herrentages“ kennt; der Ausdruck stammt sogar von dort: 1, 10.

In einer uns vorliegenden Broschüre treibt ein adventistischer Agitator die Unverständlichkeit so weit, sich auf die Autorität des protestantischen Theologen Professor Dr. Jahn zu berufen zur Deckung seiner adventistischen Fabeln. Dieser kommt in seiner Abhandlung über die Geschichte des Sonntags (seit enthalten in seinen Skizzen aus dem Leben der alten Kirche, 3. Aufl., 1908) auch auf die Urgemeinde zu — Jerusalem zu sprechen und sagt von dieser, daß die Feiertag des Sabbats für diese selbstverständlich gewesen wäre, wollten die Gemeindeglieder nicht gekennigt werden. Dann aber schilbert Jahn des langen und breiten, wie Paulus in seinen Gemeinden das jüdische Gesetz aufrechterhalte habe und daß daran die Vertreter der Jerusalemitischen Urgemeinde keinen Anstoß genommen hätten, sondern diese paulinische Praxis dadurch anerkannten, daß in dem sogenannten Apostelbrief wohl vier andere Forderungen an die Heidenkirchen gestellt worden seien, aber mit keiner Silbe von der Beobachtung des Sabbats die Rede war!

Damit sinkt die Berufung der Adventisten auf das Neutestament in nichts zusammen!

Sollte jemand fragen, wie es möglich sei, daß eine solche absurde Lehre Anhänger finden könne, so müßten wir ihn darauf aufmerksam machen, daß die Phantastereien des hysterischen Weibes Ellen White, geb. Harmon, der Witwe des einzigen Gemeindeführers James White, von den Adventisten als — göttliche Offenbarungen betrachtet werden. Wer das weiß, versteht alles, versteht zumal die hypnotisierende Wirkung auf ähnlich veranlagte Gemüter!



die Zentrumsfraktion und verlangte, daß man endlich die Streitfrage begreife, um ein geschlossenes Vorgehen gegen die konzentrischen Angriffe der Sozialdemokratie zu erreichen. Universitätsprofessor Dr. Spahn (Strasbourg) behandelte die Stellung der Zentrumsfraktion zur Kommunalpolitik. Das Ministerium, welches gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurde, brachte einen Ausblick auf die außerordentlich gesteigerte mannigfaltige Tätigkeit der Kommunen. — Der Versammlung war eine Sitzung des Organisationskomitees aus dem Wahlkreis Mainz-Oppenheim vorangegangen. — Bei der am Samstag vor dem Kreisauschuß stattgefundenen Prüfung der Mainz-Stadtverordnetenwahlen, gegen deren Gültigkeit die bürgerlichen Parteien Protest erhoben haben, wurde zunächst das Mandat eines sozialistischen Vertreters für den Stadtteil Mainz-Kastel für ungültig erklärt und der seitverbleibende nationalliberale Stadtverordnete Diederich als Nachfolger bestimmt. Die Verhandlungen über die Wahlen in Mainz-Stadt selbst nahmen den ganzen Tag in Anspruch und wurden zahlreiche Unregelmäßigkeiten festgestellt, die zweifellos zur Ungültigkeitserklärung führen werden. Das Urteil des Kreisauschusses wird in acht Tagen gesprochen werden.

Aus Dessen, 27. Jan. Die Weimerte im Großherzogtum Dessen im Jahr 1913. Die im Vertrag stehende Rebelle betrug 13.222 Dettar für Rheinheffen allein 12.757 Dettar und lieferte einen Wochentag von 205.598 Dettoliter gegen 279.000 Dettoliter im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. Der Wert des Weines wurde auf 9½ Millionen Mark geschätzt gegen 12 Millionen Mark im zehnjährigen Durchschnitt. Die Weimerte ist also in Dessen wesentlich günstiger ausgefallen als in vielen anderen Weinbaugebieten, die im allgemeinen über eine schlechte Ernte zu klagen hatten.

Offenbach a. M., 27. Jan. Der 13jährige Schüler Gustav Krämer hat sich bereits vor 3 Wochen aus der elterlichen Wohnung Schloßgrabenstraße 15 entfernt, ohne daß über seinen Verbleib irgend etwas in Erfahrung gebracht werden konnte.

Gießen, 26. Jan. (Ein Original) — Der eine von den drei Meistern. Der letzte Basenmeister in der Stadt Gießen, Johannes Vender, ist im 79. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein Giesener Original dahingegangen. Vender übte als Abbecker ein freies Gewerbe aus; er war von der Stadt nicht angestellt, betrachtete sich aber doch als städtischer Beamter und die Bürgermeisterei als seine vorgesetzte Behörde. Einst kam er zum Stadtschreiber auf die Bürgermeisterei und wünschte den Oberbürgermeister Gnauch zu sprechen. Man wollte Vender nicht vorlassen. Der Basenmeister aber warf sich, woran der „G. A.“ erinnert, in die Brust und meinte, er müsse vorgelassen werden, denn er gehöre zu den wichtigsten Beamten der Stadt, zu den Meistern. Man mußte wissen, wie Vender das meinte, erklärte er: „Der Oberbürgermeister, der Basenmeister und der Straßenmeister, wir drei Meister der Stadt sind die obersten Beamten, die anderen sind doch bloß nur die Geisellen.“ Vor etwa acht Jahren, als die Kreisabbecker bei Garbemeisler eröffnet wurde, legte Vender sein Amt nieder, das er 42 Jahre verwaltet hatte. Er hatte damals dem Oberbürgermeister Meum seinen Besuch ab und fragte, ob er nicht Ansehen auf Pension habe. Der Oberbürgermeister erklärte, er glaube hier selber, daß die Stadtverordneten ihm einen kleinen Betrag als Abbecker bewilligen würden, es bedürfte aber hierzu einer Eingabe an die städtische Verwaltung. Vender aber konnte sich an dieser Eingabe nicht entschließen; er meinte, er verberge sich etwas, wenn er als ehemaliger Meister eine Petition an die Stadtverwaltung richtete. Vender hatte in den letzten Jahren vielen seiner Nachbarn verprochen, er werde sie in seinem Testament bedenken. Mit der ehrlichsten Miene von der Welt hat er, man möge nicht darüber reden, sonst komme Ding und Kunz und wolle auch bedacht sein. Wer den alten Vender kannte, der wußte, was er von dessen Anlage zu halten hatte. Der freute sich bei Lebzeiten schon über die Enttäuschungen, die seine Nachbarn nach seinem Tode erleben sollten. Das alte Häuschen in der Volkensgasse, das Vender erbietet hatte, fällt zum größten Teil der Straßenverbreiterung zum Opfer. Vender wollte es vor einigen Jahren an die Stadt verkaufen, um, wie er erklärte, „in die Anlage eine kleine Villa zu beziehen.“ Seine Frau war aber mit dem Verkauf nicht einverstanden. Vender, der wegen der Abtretung des Hauses schon mit der Stadt einig war, bestimmte, daß die Stadt erst das Haus bekommen solle, wenn die Frau das Heißteile geschenkt habe. Nun hat man ihn zuerst aus dem alten Häuschen getragen.

Danau, 27. Jan. Bei einem biesigen Einwohner wurde von der Polizei ein großer Reisefloßer beschlagnahmt. Er soll mit Juwelen und Goldwaren gefüllt sein, die in Mannheim und Straßburg gestohlen worden sind. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ehrenbreitstein hierher geschickt, und zwar von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei seinem Danauer gewohnt hatte. Letzterer, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Unterschlagung verfolgt. Er steht im Verdacht, an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vorläufig aufbewahren; er selbst wolle sich nach Rairo begeben. Sittig soll übrigens inzwischen in Italien verhaftet worden sein.

Danau, 27. Jan. Wegen fahrlässiger Tötung ist vom Landgericht am 28. August der Dombold Karl Bahner, welcher früher Mehger war, zu Gefängnis verurteilt worden. Er hat ein dreijähriges Kind, welches an Diphtheritis erkrankt war, in Behandlung genommen und nicht sachgemäß behandelt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Andernach, 26. Jan. In Bolk feierten die Thesente Johann Hasenteufel das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Dinslaken, 27. Jan. (Von Mikrofon.) Ein neues „Schleier“, das schier unglaublich leicht und doch den Vorzug hat, wahr zu sein, ist H. „Niederh. Neueste Nachr.“ hier jüngst passiert. Erhalten da nämlich eines Tages die beiden Mieter, die in einem erst kürzlich fertiggestellten Neubau eine vollständig den gesundheitlichen Vorschriften entsprechende Dreizimmerwohnung

der dritten Etage inne hatten, von einer Behörde die Aufforderung, ihre Wohnung innerhalb einer bestimmten Zeit zu räumen, widrigenfalls jeder mit 30 Mark Geldstrafe belegt werde. Auf die Anfrage bei der Behörde lautete der Bescheid, weshalb diese Anordnung getroffen sei, dahin: „Weil die Feuerwehre keine so hohe Leiter besitzt und die Etage nur für das Halten von Kohlgängern verwendet werden dürfte.“ Also: Kohlgänger sind unverbrennbar — oder, wenns brennt, mögen sie verbrennen!

Darmstadt, 27. Jan. Heute vormittag verschied nach längerem Leiden das älteste Mitglied des biesigen Metropolitan-Kapitels Domkapitular und päpstlicher Hausprälat Johann Wagner im Alter von 74 Jahren.

Dresden, 26. Jan. Ein gefährlicher türkischer Schwindler namens Elias Abi aus Damaskus hatte auch hier wie in Elberfeld, Düsseldorf, Kopenhagen und Wien für mindestens 67.000 Mark Wädel in betrügerischer Weise zu erlangen gesucht. Er machte sich dabei auch einer Urkundenfälschung schuldig. Die Wädel sollten nach Rairo verschickt werden. Er wollte mit einem Scheck auf die Deutsche Bank bezahlen, hatte aber dort kein Konto. Elias Abi wurde heute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Donaubrück, 26. Jan. In dem benachbarten Bramsche erschoss ein Anabe durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Feschen ein 18jähriges Mädchen. — In Burg wurde eine 13jährige Brandstifterin festgenommen.

Berlin, 26. Jan. Im Passage-Kaufhaus in der Friedrichstraße sind heute nacht Einbrecher vom Dach aus eingestiegen und haben Schmuckschaden im Werte von 80.000 Mark entwendet.

Berlin, 26. Jan. (Die „Zivilisierten“ Berliner.) Das jähne Winterwetter hatte gestern ganz Berlin hinausgelockt. Auf den umliegenden Seen herrschte ein großer Andrang von Schlittschuhläufern. Die Eisenbahndirektion hatte wohl mit einem Andrang gerechnet, der Ansturm auf die Bäume spottete aber aller Erwartung. Namentlich bei der Rückkehr spielten sich überall wilde Szenen ab. Die Rettungswache am Müggelsee hatte einen Arzt mit 20 Sanitätsleuten stationiert. Es wurden zahlreiche Verletzte behandelt.

Berlin, 27. Jan. In der Belle Alliancestraße stehen heute früh zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei neun Fahrgäste Verletzungen erlitten. Der Zusammenstoß wird auf das Versagen der Bremsen zurückgeführt.

Emden, 27. Jan. (Ein Verein, der Belohnungen stiftet.) Von hier schreibt man dem „Frankfurter Generalanzeiger“: „Sie bringen in der Nummer 19 einen Artikel mit der Überschrift: Der Verbrechermord unmöglich aufzuhalten“ (es handelt sich um den Mord in Duedersbach in der Pfalz, über den kein Einwohner des Ortes etwas anlagte. Die Red.). Wir haben so viele Vereine im Vaterland, die einen mehr oder weniger nützlichen Zweck haben, warum gründet man nicht einen Verein, der Geldmittel sammelt, und auf eigene Faust Belohnungen zur Entdeckung von Mördern oder sonstigen schweren Verbrechern aussetzt? Die Behörden haben für solche Zwecke keine großen Summen zur Disposition, man ist aber in E. die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß nach der Erhöhung der Belohnung auf mindestens 5000 Mark Angaben zu erlangen sind, die zur Entdeckung der betreffenden Täter führen würden. Und wenn es sein möchte, sollten auch 10.000 Mark zur Verfügung stehen. Es gibt in dem Fall in der Pfalz vielleicht manchen rechtlich denkenden Mann, der Nachforschungen macht. Ein solcher Mann macht aber auch Angaben, wenn er Mittel geboten bekommt, die ihm ein Verlassen des Wohnortes resp. eine Niederlassung an einem anderen Platz ermöglichen, z. B. bei dem Kolonisieren der östlichen Provinzen Preußens.“

Nizza, 27. Jan. Hier raubten in der vergangenen Nacht mehrere Einbrecher aus einem Juwelierladen Schmuckgegenstände im Werte von 150.000 Francs und fuhren dann im Auto davon.

Paris, 26. Jan. (Die Spielhölle eines Prinzen.) Der Herzog von Montecarlo hat, wie aus Paris gemeldet wird, von dem Pariser bürgerlichen Gericht das Entmündigungsverfahren gegen seinen Sohn, den Prinzen von Tommy-Charlotte, eingeleitet, weil er ein unverbesserlicher Spieler ist. Sein Vater hat nach seiner Verheiratung 1907 zum erstenmale vier Millionen und vor kurzem zum zweitenmale weitere drei Millionen Spielgelder für ihn beglichen. Der Gerichtshof sprach nach Kenntnisnahme von diesen Tatsachen die Entmündigung des Prinzen aus.

Marseille, 27. Jan. In Laurent erkrankte infolge einer Gasausschüttung drei Bewohner eines Hauses. In den benachbarten Häusern erkrankten aus denselben Grunde acht Personen lebensgefährlich. Die Untersuchung ergab, daß ein Gasrohr der Straßenleitung geplatzt war.

Petersburg, 27. Jan. Türkische Agenten kaufen in Südrussland große Mengen Korn, das heimlich nach Konstantinopel verfrachtet wird.

Mogador, 27. Jan. In der Nacht zum 23. Jan. tötete ein Unteroffizier von den Tirailleurs durch Gewehrschüsse vier Personen, verletzte eine fünfte und tötete dann sich selbst.

New York, 27. Jan. Dem Pariser „Oll Blas“ geht die Meldung zu, wonach der Sohn des verstorbenen Millionärs Morgan den Beschluß gefaßt habe, die von seinem Vater mit großem Aufwand angelegte Gemäldes- und Antiquitätenammlung, die einen Gesamtwert von nahezu 300 Millionen Francs repräsentiert, zu verkaufen. Der Sohn Morgans sei mit einem Syndikat von Kunsthändlern und Antiquaren in Verbindung getreten, um mit ihrer Hilfe seine Sammlungen entweder öffentlich zu versteigern oder partiellweise an Kunstliebhaber zu verkaufen.

Chicago, 26. Jan. Die 40 Eisenbahnen, die in die Stadt einlaufen, haben sich zum erstenmal, um gemeinschaftlich in dem Personen- und Güterverkehr in der Stadt und in der Industriebezirken der Umgebung den elektrischen Betrieb einzuführen. Nach den neuen Abmachungen soll keine Dampfmaschine mehr als zehn Meilen an Chicago heranfahren.

haben die Ameisen den Boden in ein paar Stunden durchgefressen. Ein altes Tischchen und eine Wasserschüssel wurde ich wohl auch noch irgendwo aufgefunden. Im Bazar drüben würde ich mich dann für eine Kopie eines Spiegels kaufen, denn der hier ist stets so belagert, daß Sie doch keinen Blick hineinwerfen können. Schlafen müssen Sie aber natürlich hier.“

„Warum nicht lieber da drinnen?“

„Weil das Dach in schlechtem Zustand ist. Die Sparren sind von den Ameisen zerfressen, und so kann jeden Augenblick ein Dachstuhl herunterfallen. Warum sind Sie eigentlich gerade hierhergekommen?“ fragte sie plötzlich.

„Weil mir keine andere Wahl blieb. Ich habe kein Geld, um in einen Gasthof zu gehen.“

Mit wenigen Worten erzählte ich ihr nun mein Mißgeschick. Sie hatte sich auf den Rand eines Bettes gesetzt und hörte mir ernsthaft zu, bis ich geendigt.

„Sie suchen also eine Stellung? Nun, ich wünsche, daß Sie bald eine finden! Inzwischen aber hole ich, daß Sie sich nicht allzu schwer an und zusammengekauertem Volk gewöhnen. Da ist vor allem meine Tante Moritz, die in ihren Käsen und Süßwaren aufsteht, und John (so heißt nämlich mein Vater), der immer auf einen unverbesserten Glasaß wartet und dabei keinen Biennig verdient. Ferner Friedrich Augustus, ein wackhabender, eingebildeter, brummiger und unaussprechlicher Mensch, dann Claude und Moritz von Lede, junge Kaufleute, und Fritz Alan, ein Weß und Meidernarr. Auch noch eine uralte Tante haben wir im Haus, und dann, wie Sie schon gehört haben, Calaisie, die in einem Geschäft angestellt ist, Gwendoline, die in einer Schule unterrichtet, und Lola, die Medizin studiert, gerade wie ich selbst. Ich bleibe nur noch so lange hier, bis ich meine Prüfung bestanden habe.“

„Wirklich?“ antwortete ich ohne besondere Teilnahme, denn ich würde ja doch die erste sein, die diesem Hause den Rücken wendete. „Wie sind alle den Tag über auswärts bei unseren verschiedenen Beschäftigungen, so daß Sie eigentlich nur in der Frühe und abends belästigt werden.“

„Was treiben Sie dann am Abend?“

„Wir gehen entweder zur Musikernstall am Strand, oder in den Park oder ins Theater. Manchmal haben wir auch Gesellschaft hier und tanzen. Wir räumen dann das Empfangszimmer aus, und irgend jemand spielt auf. Um acht Uhr morgens wird gefrühstückt wegen der jungen Herren, die ins Geschäft müssen: Kaffee und geräucherter Speck. Um sieben Uhr abends wird gegessen, gekochtes Rindfleisch mit Curry und Gemüse, natürlich ganz einfach, denn um eine Küche täglich kann man keine großen

## Volkswirtschaftliches

Berlin, 27. Jan. Die für den 28. und 29. Januar hier angelegten Konferenzen der christlichen deutschen Bauernvereine (zu denen auch der Kaff. Bauernverein gehört) mußten wegen plötzlicher Erkrankung des ersten Vorsitzenden, Frhrn. v. Dörfel, auf Mitte Februar verschoben werden.

## Bon Lahn und Westerwald

### Ein neues Eisenbahn-Projekt

Friedhofen, 26. Jan. (Ein neues Eisenbahnprojekt.) In einer hark besuchten Versammlung legte Herr Ingenieur Konrad am Frankfurter den Plan einer neuen Westerwaldbahn vor, welche von Herborn nach Mengerskirchen—Friedhofen—Wallerod geführt werden soll. Es wurde ein Komitee gebildet unter dem Vorsitz des Hrn. Schmidt-Rohberg. Dieses soll die nötigen Vorarbeiten leisten, denn der Plan noch Rentabilitätsberechnung soll in diesem Frühjahr dem Landtage noch vorgelegt werden. Die Bahn umfaßt Gebiete, in welchen das Fehlen einer zeitgemäßen Verbindung von allen schwer empfunden wird. Betrachtet wir nur die Orte, welche berührt werden sollen von Mengerskirchen aus: Elsfeld, Mittelhofen, Neunkirchen, Mäddach, Dorsheim, Friedhofen, Dornsdorf und Salz. Es sind Gemeinden mit 400 Prozent Kommunalsteuer dabei. An der ganzen Strecke liegen zahlreiche Betriebe der Eisenindustrie, welche schlecht oder gar nicht rentieren, weil die Abfuhr mit der Kasse zu teuer würde. Auch zahlreiche Tonlager stehen in Angriff genommen werden. Selbst Braunkohlengruben liegen in nächster Umgebung. Auch für die Landwirtschaft würden außerordentliche Vorteile erzielt werden. Vor allem aber in hygienischer Beziehung wäre ein Bahnbau dringend notwendig. Unsere Arbeiter müssen oft täglich 1-4 Stunden zur Arbeitsstätte und zurück laufen, andere kommen nur einmal wöchentlich am Samstag zu den Eltern. Wieder andere kommen nur für ein paar Wintermonate nach Hause. Wie es da um ein gesundes Familienleben bestellt ist, kann sich jeder vorstellen. Durch einen geeigneten Bahnbau würde hier eine Wendung zu Wohlhabenheit gelangen, die sonst in Gefahr ist, ideeller und materieller Not und Armut anheimzufallen. Möge das gewählte Komitee alles anstreben, um zum Ziele zu gelangen.

\*

m. Montabaur, 26. Jan. Bei den am letzten Freitag und Samstag abgehaltenen Jagden auf Rotwild wurden in den an den Montabaurer Stadtwald angrenzenden Markwaldungen 10 Hirsche zur Strecke gebracht.

Eisenroth, 27. Jan. Um die biesige freie Volksschule hatte sich nur ein unverbesserlicher Lehrer gemeldet. Der Schulvorstand beschloß daher am letzten Freitag, bei der königlichen Regierung in Wiesbaden eine nochmalige Ausdehnung der Lehrstellen in die Wege zu leiten, damit ein verheirateter Lehrer gewonnen würde.

## Vom Main und Taunus

g. Biebrich, 27. Jan. Es hat sich hier selbst ein Biegen- und Bieberein gebildet, der sich dem Verbands nach. Biegen- und Bieberein angeschlossen. Bis jetzt sind dem Verein über 30 Mitglieder beigetreten. Erster Vorsitzender wurde Bieddermeister Heinrich Biecht. In nächster Zeit wird der Verein einen Vortrag über die Ziele und Bestrebungen der Biegen- und Bieberein halten lassen. — Der Kathol. Männerverein wird seine Jahres-Hauptversammlung im Café Böhm am Samstag, den 31. Januar, abhalten.

1. Königshofen, 27. Jan. Neben den geplanten Schulhausneubau geht uns noch folgender zweiter Artikel an: Der Schulneubau an biesigem Orte läßt recht lange auf sich warten. Bereits zu Beginn vorigen Jahres wurden die Grundstücke dazu angekauft. Den Veräußerern wurde das angebaute Korn veräußert, da mit dem Neubau im Frühjahr begonnen werden sollte. Doch sie hätten es ruhig ersten können, denn bis heute ist noch kein Anfang gemacht. Obwohl die fertige Zeichnung schon einige Wochen eingegangen ist, wird nichts ausgeführt. Voran man noch warten will, ist unerklärlich. Die unteren Jahrgänge sind seit Oktober 1912 in einem Wohnhauskloster untergebracht, in dem sie voraussichtlich noch einen dritten Winter bleiben dürfen. Für beide Schulen ist kein Spielplatz da, außerdem sind andere Nebensachen vorhanden, deren Beseitigung nicht früh genug erfolgen kann. Es wäre doch höchste Zeit, daß unsere Kinder in die so lang ersehnte neue Schule kämen und dadurch wieder ruhige Schulverhältnisse herbeigeführt würden.

Ockfel, 27. Jan. Die harte Kälte hat den Wasservögeln hark angelegt. Im Mainufer findet man im Schilf zahlreiche erkrankte Taucherenten. Die noch lebenden bewegen sich nur lahm vor der Stelle.

v. Sindlingen, 27. Jan. Am Sonntagabend feierten sämtliche katholischen Vereine gemeinsam im Saale „Zur Krone“ Kaisergeburtstag. In seiner Rede feierte Herr Pfarrer Lohr die Entwidlung des deutschen Einheitsgebietes, der in unserer gegenwärtigen Herrscher seine lebendige Verkörperung finde. Darauf führten etwa 30 Schulmädchen „Germanias Kaiserfest“ auf, eine Heldendichtung mit eingelenkten Reigen. Ein lustiger Militär-Galopp erweckte allgemeine Beifall. Bei fröhlichem Tanz blieben die Festteilnehmer noch einige Stunden zusammen. — Die Turn- und der katholischen Kirche ist wie man allgemein annimmt, eingezogen. Schon über vierzehn Tage freist sie und es scheint sich auch kein Meister ihrer zu erbarmen und sie wieder zum

## Die Kagenpfote

Roman von H. M. Croker.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Alvin S. Fisher.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Miß Ferrars, dies hier ist meine Haushälterin und Nichte Eliza Foster-Montfort. Nicht wahr, Eliza, du sorgst nun für Miß Ferrars? Glaube ich wohl, daß Frau Cardozo mit ein Bett teilen kann? Wasche jedenfalls den Verstand, ich muß jetzt gehen und leben, ob die Miße ihr Futter bekommen. Entschuldigen Sie mich.“ Und geschäftig trottete sie davon.

„Tante denkt an nichts als an ihre Miße“, brummte das Mädchen, die Handfläche ausziehend. Sie sah müde und erbhüt aus und hatte offenbar mit dem Mehger und dem Wälschemann einen Kampf zu bestehen gehabt.

„Sie wollen wirklich in diesem Hause wohnen?“ fragte sie dann mit dem Ausdruck ungläubigen Staunens.

„Ja, vorläufig wenigstens.“

„Nun, da können Sie mir leid tun!“ sagte sie, kurz auf-lachend. „Ich werde aber jedenfalls mein Möglichstes tun, es Ihnen ein wenig behaglich zu machen.“ Dabei schaute sie sich um und ließ einen tiefen Seufzer aus.

„Sie selbst wohnen wohl nicht in diesem Zimmer?“

„Nein, Gottlob nicht! Ich könnte Eulaliens Eitelkeit und Gwendolines ewiges Geschwätz nicht ertragen. Ich teile mein Zimmer mit Rosamunde, Joe und Maude.“

„Das Haus scheint überfüllt zu sein?“

„Allerdings, aber das schadet nichts.“ — Sie schrieb im Eilenden einige Worte auf ein Stückchen Papier. „Maude!“

rief sie hierauf zur Türe hinaus. „Lauf schnell zu Frau Cardozo hinüber und bring ihr dies. Sie hat aber nicht einfallen, mit Maude herumzutroteln.“ — Es ist wegen Ihres Bettens“, erklärte sie, sich wieder an mich wendend. „Hier nebenan ist eine Kammer. Das Dach ist zwar etwas schabhaft und weiße Ameisen laufen auch darth, aber Sie können wenigstens Ihre Sachen dort unterbringen und sich gelegentlich mal aus dem Gedränge halten.“

Sie öffnete eine Tür, und ich schaute nicht ohne Schreck in eine niedrige Kammer mit rotem durchlöcherigem Ziegelsch. Sie enthielt nichts als einen einzigen Stuhl und ein Stück von einer alten Matze. Aber trotzdem begrüßte ich diesen elenden Winkel mit Freuden, denn hier würde ich wenigstens allein sein können. „Sobald ausgelegt ist, werde ich Ihre Koffer hineinbringen lassen. Wir müssen sie auf ein paar Kieselsteine stellen, sonst

Ansprüche machen. Die Wäsche müssen Sie selbst bezahlen, und wünschentlich bekommen Sie die Rechnung. Ich führe die Bücher. Einige von den Kohlgängern bezahlen regelmäßig, andere lassen ihre Rechnung monatelang stehen. Einmal und Gwendoline zum Beispiel haben seit einer Ewigkeit nichts bezahlt, und auch sonst haben sie noch überaltherum Schulden. Sie machen sich aber nichts daraus, wenn sie mir schon angezogen sind, das ist ihnen die Hauptsache. ... So, nun wären Sie schon etwas in die Verhältnisse hier eingeweiht“, sagte sie aufstehend hinzu. „Da kommt ja auch das Bett. Ich will nun gehen und nach Ihren Sachen sehen. Sie können sich ja gleich hässlich einrichten.“

Noch war ich indes mit meiner Einrichtung nicht weit gegeben, als ich lautes Schnapen, Schreien und Lachen hörte — offenbar waren die übrigen Kohlgänger zurückgekommen. Nach einiger Zeit trat ich denn auch ins Zimmer und bemerkte dort drei Mädchen. Die eine kämmte sich gerade das Haar, die andere puderte ihre Nase und eine dritte kam schwebelnden Ganges mit ausgebreiteten Händen auf mich zu. Diese war von einer solch ungewöhnlichen und überraschenden Schönheit, daß ich eine Art angenehmen Schreck empfand. Sie trug eine rosa Bluse, einen weichen Rock, ausgeschnittene Schuhe und eine Perlenkette um den Hals und hatte eher für eine andalusische Schöne reiner Munkst, als für ein hübsches Mädchen aus einer Dorfstadt von Madras gelten können. Ihre Gestalt war die verkörperte Anmut; Hände und Füße hätten nicht vollkommener sein können, die Blicke waren regelmäßig, um den Mund spielte ein leichtes Lächeln, und die großen, funkelnden Augen glänzten vor Jugendlust. Dieses strahlende Gesicht bewillkommnete mich mit einem herzlichen Auf und sagte mit hark freudlicher Betonung: „Da bin Calaisie! Wahrscheinlich hat Ihnen Miß bereits ein Bild von mir entworfen, aber das schadet nichts; ganz so hübsch, als sie mich gezeichnet, bin ich denn doch nicht. ... Sie werden also jetzt auch hier wohnen! Nun, jedenfalls wollen wir alle gute Kameradschaft haben. ... Das hier ist Gwendoline“, fuhr sie fort, als ein zweites hübsches Mädchen mit hellbraunem Haar und blauen Augen nun ebenfalls herankam, mich verwundert anstarrte und geriet lachend. „Und hier ist Lola.“ Lola sah hing aus, hatte vorklebende Backenfalten und eine dunkle Hautfarbe. „Sie ist die Gelehrte unter uns“, erläuterte Calaisie lachend. „Alle ersten Preise heimt sie ein, und bald wird sie ihr Dokortegamen machen und reich und berühmte werden.“

„Als ob man jemals gehört hätte, daß eine Keratin reich geworden wäre!“ widersprach Lola, den Kopf zurückwerfend. „Da künnt die Tischglocke! Ach, bin so hungrig, und wenn es heute wieder Curry gibt, dann möchte ich lieber gleich wehen.“



Wesen zu bringen. Vielleicht taucht sie jetzt wieder auf, wenn sie nicht ganz und gar eingetroffen ist.

**h. Königstein, 27. Jan.** Das Grand-Hotel hat der Gemeindefürsorge für die durch seine Abwässer entstandene Verschlechterung des Neuenhainer Leitungswassers eine Abfindung von 8000 Mark angeboten. Eine Gemeindevertreterversammlung, die sich mit dem Angebot befaßte, hat jedoch die Beschlussfassung darüber vertagt.

**h. Bad Domburg, 27. Jan.** In einem hiesigen Restaurant soll ein Fremder der Kellnerin 140 Mark als er verhaftet wurde und man ihn einer Untersuchung unterzog, fand die Polizei ein Sparschweinbuch über 1375 Mark und weitere 170 Mark in bar.

**h. Frankfurt a. M., 27. Jan.** Im hiesigen Schneidergewerbe bereitet sich eine Lohnbewegung vor, da die Verhandlungen zwischen dem Schneiderverband und den Arbeitgeber über den neuen Tarifvertrag, der am 1. März in Kraft treten muß, bislang keine Einigung brachten. — Eine bisher nicht bekannte junge Frau warf sich auf der Nieberräder Eisenbahnbrücke vor einen Zug, der sie auf der Stelle tötete.

## Bom Rhein

**Schierstein, 28. Jan.** Gestern Abend feierten die sämtlichen hiesigen Vereine den Geburtstag des Kaisers. Musikvorträge leiteten das Fest ein. Nach einer kurzen Begrüßungsrede erhielt Herr Pfarrer de Laaspe das Wort zur Festrede. Er führte recht treffend einen Vergleich zwischen Karl dem Großen und unserem Kaiser. Beide sind tüchtige Feldherren — Karl im Kriege, unser Kaiser im Frieden — weiße Gesichter und Einiger eines großen deutschen Reiches. Darauf trug ein Mädchen ein hübsches Gedicht vor. Ein lebendes Bild brachte den Festveranstaltungen eine Überraschung. In der Folge wetteiferten die einzelnen Vereine im Vortrage von schönen Liedern. Gemeinshaftliche Lieder boten die nötige Abwechslung. Auch der Turnverein führte eine Gruppenübung vor. Der Vorsitzende des Musikvereins verles eine Feiertagsrede. Der Festabend schloß mit einem feierlichen Festessen. Die Eisenbahn auf dem hiesigen Hafen erhielt sich fortgesetzt eines sehr regen Ausflusses. Gestern war sie von wenigstens 5000 Personen besucht. Schon früh morgens begann das Leben auf der Bahn.

**i. Eltville, 27. Jan.** Kaisers Geburtstag wurde auch hier in echt patriotischer Weise gefeiert. Es gab ein offizielles Festessen im Bahnhofshotel, verschiedene Vereinsveranstaltungen und Schulfeste. In der Lateinschule hielt Herr Dr. Wahl die Kaiserrede, die von echt patriotischem Geiste durchweht war.

**g. Mendorf, 27. Jan.** Die Geburtstagsfeier unseres Kaisers wurde am Vorabend in echt patriotischer Weise vom Kriegerverein im Gasthause „Zur Post“ begangen. Eine schöne Überraschung wurde einem alten Veteranen zuteil: Dem Maurermeister Herrn Johann Kersch wurde das Allgemeine Ehrenzeichen „Für dem Staat treu geleistete Dienste“, überreicht. Herr Bürgermeister Kersch überbrachte diese lobende Anerkennung dem Veteranen. Derselbe hat den Feldzug 1866 mitgemacht und war auch ein Kämpfer im Feldzug von 1870/71. Über 20 Jahre war Herr Kersch Vorsitzender der Ortskrankenkasse des ehemaligen Amts Eltville und hat eifrig an der Erziehung und Weiterentwicklung der Kasse Anteil genommen.

**i. Erbach, 28. Jan.** Hier soll eine neue Volksschule erbaut werden. Als Bauplatz wählte man die Ecke der Franck- und Ringstraße.

**o. Hattenheim, 27. Jan.** Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde seitens der Rachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ein Geschenk von 100 Mark zuteil.

**o. Dettlich, 27. Jan.** In dem Wohnhause der Frau Seyper Witwe, entstand heute morgen gegen 9 Uhr ein Schadenfeuer, das indes durch rasches Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht wurde.

**g. Dettlich, 27. Jan.** Einen schönen Verlauf nahm die am Sonntag der Ehrengarde veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier. Schon vor Beginn derselben war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Präsident des Vereins, Herr Philipp Dittes, die Anwesenden begrüßt hatte, brachte er das Kaiserhoch aus, in das alle begeistert einstimmten. Darauf bot sich auf der Bühne ein prachtvolles Bild: „Die Huldigung der Ehrengarde vor dem Bildnis unseres Kaisers“ unter den Klängen der Nationalhymne. Von den weiteren Ansprüchen ist besonders die Ansprache unseres hiesigen Herrn Pfarrers viel hervorzuheben. Derselbe gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Ehrengarde, die ein kirchlicher Verein ist, auch diese Kaiserfeier veranstaltet habe, eingedenk des Wortes: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Redner gedachte sodann in feierlichen Worten unseres Kaisers und hob besonders die große Friedensliebe unseres Herrschers hervor. Ein Hoch auf die Ehrengarde beendete die mit großem Beifall aufgenommene Rede. Durch eine geschickt arrangierte Verlosung, sowie durch Absingen patriotischer Lieder und ein Tanzchen war für die Unterhaltung gesorgt. Die schöne Feier wird gewiß jedem Besucher lange in Erinnerung bleiben.

**Marienthal, 28. Jan.** Die in der Klosterkirche erbaute Weihnachtskrippe erregte sich in den letzten Wochen eifrigen Besuches. Dem Wunsche vieler zufolge bleibt die Krippe bis 2. Februar einschließend stehen.

**Aulhausen, 26. Jan.** Ein alter Grünrod hat nach langem Leiden die Augen geschlossen, der König, Segemeister a. D. Joseph Wittich. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht. Von 1897 bis 1911 verwaltete er den Schulbezirk Aulhausen.

„O Lola, mein liebes, süßes, goldenes Derschen, leih mir acht Anna!“ rief Eulalie mit bittend erhobenen Händen. „Ach muß heute Abend nach dem Essen unbedingt noch zur Militärmusik gehen und habe keine einzige Kupfermünze mehr.“

„Aber du schuldest mir ja ohnehin schon zwei Kupfen“, antwortete Lola streng.

„Dawohl, Derschen! Ich will dir's ja auch wiedergeben. . . ganz gewiß, sobald ich mein Gehalt bekomme; vorher kann ich es ja doch nicht. Nur noch acht Anna! Bitte, bitte, liebe, süße Lola.“

„Ich habe selbst nichts übrig“, lautete die kurze Antwort, während Lola der Türe zuschritt.

„Gwendoline, dich brauche ich wohl gar nicht erst zu bitten!“ Und nun richtete Eulalie ihre lebenden Augen auf mich.

In meinem Leben hatte ich noch keine solche brennenden Augen gesehen. Ja, ich besaß ein Astmannslied, und das händigte ich ihr auch sofort ein. — freilich galt die hübsche, ganz ansehnlich aussehende Silbermünze, die früher der indische Schilling war, heute nur noch acht Pence, also etwa achtundsechzig Pfennig. So war ich denn also kaum zwei Stunden in Frau Hofarits Hause, und trotz der an mich ergangenen Warnung hatte ich bereits Geld ausgegeben, allerdings nur einen kleinen Betrag — wer hätte aber auch Eulalies Augen widerstehen können?

Eine hinter der anderen traten wir im Sturmschritt ins Wohnzimmer. Hier überkam mich eine weit peinlichere Verlegenheit, als ich sie je an Bord des Schiffes empfunden hatte. Dort sah niemand etwas Besonderes an mir, um so mehr aber hier, wo ich die einzige Vertreterin der weißen Rasse war. Ein bestimmtes Gefühl sagte mir, daß meine Ankunft, mein Aussehen und meine Geldverhältnisse bereits aufs ausführlichste besprochen worden waren, und daß alle Blide sich auf mich richteten, während ich Eulalie und Gwendoline an den Tisch folgte.

Am oberen Ende des langen, schmalen Tisches saßte in

r. Hilfen, 26. Jan. Gefroren hat es heute, noch gar kein festes Eis, das Bählein steht am Weiser und spricht zu sich ganz leis: Ich will es einmal wagen, das Eis, es wird schon tragen“ usw. In diesen Vers wurde ich gestern mittag erinnert, als ich einen Spaziergang nach der Bopparder Fähre unternahm. Standen da vier Dorschfische auf dem jungen Eis und probierten aneinander die Tragfähigkeit desselben. Auf einmal ein Knack, ein vierstimmiger Schrei, dann ein Untertauchen des Quartetts in die kalten Fluten des Rheines. Glücklicherweise fanden sie noch etwas Boden unter den Füßen. Dilsberr sprang ein junger Mann ins Wasser und zog eine nach der anderen auf's Trockene. Bis an den Hals durchnäßt, traten sie gemeinsam den Seimweg an. Doffentlich hat das hübsche Bad ihrer Gesundheit nicht geschadet. — Tec hiesige Schifferverein beging gestern Abend in der Gastwirtschaft Weib seine Kaisergeburtstagsfeier mit darauffolgendem Ball. — In Ehren des scheidenden Herrn Pfarrers Hartleib veranstaltete der Kirchenchor gestern eine kleine Abschiedsfeier, bestehend in Liebesvorträgen, Deklamationen und Ansprache des Dirigenten. Auch die übrigen Einwohner beteiligten sich recht zahlreich an der Feier. Nur unger nicht man den feierlichen Herrn Pfarrer von hier scheiden.

## Kirchen-Kunst

Vom Rhein, 27. Jan. Ueber das am Montag vom Abt von Maria Laach dem Kaiser überreichte Labarum wird folgende Detailbeschreibung gegeben. Uns interessiert dabei besonders, daß die wundervollen Stiftereien ihre Entlehnung im Rheingau, im Eisinger Benediktinerinnenkloster gefunden haben.

Die Studie des bekannten Archäologen Hr. Wilpert über das Labarum Konstantins des Großen, die derselbe gelegentlich einer Audienz im Oktober 1913 dem Kaiser unterbreitete, gab diesem die Anregung, eine genaue Nachbildung dieses ersten christlichen Feldzeichens herstellen zu lassen. Bei seinem bald darauf erfolgten Besuch der künftlichen Benediktiner von Maria Laach beauftragte er daher den Abt Idejous Dierwegen, diese vom kunsthistorischen Standpunkt aus hochinteressante Arbeit durch seine Mönche ausführen zu lassen. Das geschah im gewissenhaften Anschluß an die Resultate der Wilpertschen Forschungen, die unter dessen in einer Vereinschrift der Görresgesellschaft unter dem Titel: Bifion und Labarum Konstantins des Großen im Lichte der Geschichte und Archäologie veröffentlicht worden sind. Als der Abt die herrliche Standarte des Kaisers gestern am Vorabend des kaiserlichen Geburtstages überreichte, durfte er es in dem Bewußtsein tun, daß in den Mätern seiner Abtei am fassen See ein Kunstwerk geschaffen worden ist, daß dem konstantinischen Original, so wie es der Kirchenhistoriker Eusebius beschrieben, sowohl was den Entwurf, als auch die Kostbarkeit des Materials und die Reinheit der Ausführung betrifft, nicht fernstehe dürfte.

Ein drei Meter hoher, mit Goldblech überzogener Schaft aus Eichenholz trägt am oberen Ende einen in Gold getriebenen Lorbeerkranz in massiver Gestalt. Das Mittelfeld des Kranzes fällt das sogenannte konstantinische Monogramm Christi. Kranz und Monogramm sind mit Edelsteinen geschmückt. Etwas unterhalb des Kranzes ist eine Querschange befestigt, die eine kurze Fahne trägt, ganz entsprechend dem Verichte des Einheits: „Von der Querschange hing ein Stab Stoff herab, ein königliches Gewebe, welches mit einer Anzahl von funkelnden Edelsteinen bedeckt und mit vielem Gold durchwebt war, so daß es dem Auge einen unaussprechlichen, schönen Anblick bot. Es hatte die gleiche Ausdehnung in der Länge und in der Breite.“ Dem entsprechend ist als Fahnenstoff altpurpurfarbene Seide verwendet. Darüber ist ein echt goldenes Netz gewandt, in dessen Maschen zahlreiche Edelsteine und purpurne Schüre eingefügt sind. Diefert gehaltene alte Ornamente in äußerst feiner Goldfärberei bedecken die purpurnen Grund. Die Stifterarbeiten haben die Benediktinerinnen der Beuroner Kongregation aus der Abtei St. Hildegard in Eisingen bei Madesheim am Rhein befohlen. Unter den schweren Goldstrahlen, mit denen die Fahne nach unten abschließt, reihen sich an dem Schaft untereinander vier goldene Medaillons in getriebener Arbeit an: Bild der Konstantins des Großen und seiner drei Söhne, die zur Herrschaft gelangten, Konstantin des Jüngeren, Konstantin II. und Konstans. Besonders gut charakterisiert sind die beiden Konstantin; Der Vater als gereifter Mann mit markigen und energiegeladene Gesichtsausdruck, ein echter Kaiserentwurf, der Sohn als heranreifender Jüngling, zart und weich im Mienenbild. Was alte Münzen erkennen lassen, ist hier in Hochrelief mit fester Hand herausgearbeitet. Nach unten läuft der Schaft aus in eine Spitze aus Schmiedeeisen zur Befestigung der Standarte im Boden. Ungefähr in halber Höhe zwischen Spitze und dem untersten Medaillon ist ein Griff angebracht, der eine leichtere Handhabung der Fahne ermöglicht.

## Aus Wiesbaden

### Militärische Beförderungen

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers ergingen folgende militärische Beförderungen: Oberleutnant v. Gimm beim Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 27 ist zum Kommandeur des Feldart.-Regts. Nr. 8 ernannt. — Major und Abteilungscommandeur v. Selke vom Feldart.-Regt. Nr. 8 ist zum Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 27 versetzt. — Major und Abteilungscommandeur Gerschberg vom Feldart.-Regt. Nr. 27 wird als Kommandeur zu der reisenden Abteilung des Feldart.-Regts. Nr. 8 versetzt. — Oberleutnant Gros im Inf.-Regt. Nr. 57 ist zum Stabe des Inf.-Regts. Nr. 87 versetzt. — Der Hauptmann Mischling v. Sodenstadt unter Verlegung zum Stabe des Inf.-Regts. Nr. 88 zum Major befördert. — Der Oberleutnant Gromoll im Inf.-Regt. Nr. 88 unter Beförderung zum Hauptmann

leichter Wasserkloß, geschmückt mit einem Bernsteinhalsband, das Gesicht geistvoll weiß gerubert, Frau Rosario den Vorzug. Ich hatte den Ehrenplatz zu ihrer Rechten, während zu ihrer Linken ein bieder, dunkelhaariger, finster aussehender Mann von etwa fünfzig Jahren saß, der einen weißen Dreifaltigkeit und viele Schmuckstücke trug. Das warste, wenn nicht alles täuschlich, Friedrich Augustus sein. Wir waren achtzehn Personen, hauptsächlich junge Leute, doch bemerkte ich auch eine alte Frau und einen mageren altlichen Herrn. Das Essen war reichlich, wenn auch nicht von der besten Qualität: gedämpftes Rindfleisch, Gemüße, in Öl gebadene Mehlkuchen; auch das gefärbte Curry schmeckte nicht. Die Gesellschaft entwickelte einen kräftigen Hunger, unterhielt sich lebhaft und lachte laut, besonders in Eulalies und Gwendolines Nachbarschaft. Zu meiner Rechten saß ein hübscher Eurasier mit kleinem Schnurrärtchen, tadellosem Dendrakten, mit Ringen an den Fingern und stark nach Borfium duftend — der echte Stüber. Frau Rosario stellte ihn mir als ihren Neffen Fritz Man Granville vor.

„Wir nennen ihn aber alle einfach Fitz“, fügte sie hinzu, „und ich weiß, daß er sich freuen würde, wenn Sie es ebenso hielten.“

„Fitz“ lächelte verbindlich, wobei seine tadellosen Zähne zum Vorschein kamen, und begann sofort eine lebhafte Unterhaltung. Begeistert erzählte er mir, daß er für das Radfahren schwärme und sich jeden ein neues Rad gekauft habe. Dann sprach er durcheinander vom Tanzen, Tennispielen und von hübschen Mädchen. „Sie kennen ohne Zweifel alle Anwesenden hier?“ fragte ich während einer kurzen Pause.

„O ja, gewiß, die Hälfte davon sind Verwandte von mir“, antwortete er, ein nach Moschus duftendes Taschentuch entfaltend. „Als ich meine Cousine, und das Mädchen dort drüben mit den roten Bändern und den langen Köpfen ist meine Schwester Jocasta, eine schlagfertige, durchtriebene kleine Sege.“

zum Adjutanten der 35. Inf.-Brigade ernannt. — Der Hauptmann und Kompaniechef Genthe vom Inf.-Regt. Nr. 81 zum Major befördert und zum Stabe des Regiments übergetreten.

### Personalien

Anlässlich des Geburtstages des Kaisers wurde der General der Infanterie a. D. v. Bloch hier selbst zum Mitgliede des preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

### Holzverkäufungen der Stadt Wiesbaden

So all das Holz bleibt, welches während des Winters in hiesiger Gegend zur Verfeuerung gelangt, darüber werden sich manche schon den Kopf zerbrechen haben. Sieht man doch bei uns in Wiesbaden Holz außer zum Feuermachen, sowie bei Wehrern zum Klüppern, kaum noch verwenden, und ist der Bedarf für diesen Zweck doch ein derart minimaler, daß er gegenüber dem großen zur Verfeuerung gelangenden Quantum kaum in Betracht kommt. Gerade in diesen Tagen hält die Stadt Wiesbaden wieder zwei große Versteigerungen ab, welche, sei das Wetter, welches es immer sein mag, sich eines enormen Besuches selbst aus weiter Entfernung, von jenseits des Rheins, aus dem Ländchen um, zu erfreuen haben. Die Häuser für das Brennholz bei dieser Gelegenheit, wie überhaupt bei Holzverkäufungen hiesiger Gegend, sind in der Hauptsache kleine Leute vom Lande. Dant der Versteigerung in kleinen Dosen und der günstigen Zahlungsbedingungen, welche allgemein üblich sind, hat sich der Handel bis zur Stunde diese Versteigerungen noch nicht nützlich gemacht. Die Preise sind daher ziemlich hohle, und Ringbildungen, wie sie bei anderen Versteigerungen zu befragen sind, gehören hier zu dem ganz Außergewöhnlichen. Das Holz dient, wenn nicht ausschließlich, so doch in der Hauptsache Brennholz. In nächster Nähe unserer Stadt nämlich noch gibt es unzählige Haushaltungen, in denen Kohlen nur dem Namen nach bekannt sind. Sie verwenden noch die Deden, welche sie von ihren Altvordern ererbt haben und in welchen lediglich Holz gebrannt werden kann. Eine neue Sitte bürgert sich, wenn sie nicht von der Not erzwungen wird, oder wenn sie nicht mit erheblichen Ersparnissen verbunden ist, selbst in unserer verkehrsreichen Gegend nur im Schneckentempo ein, und in der Aufrechterhaltung gegen Neuerungen weitestgehend vielfach sogar die Befürchtung mit dem platten Lande. Sind doch kaum ein Dutzend Jahre verflossen, daß selbst bei der hiesigen Regierung Holz das ausschließliche Heizmaterial war. Der Hof des Gebäudes an der Rheinstraße war in der Zeit bis zum letzten Pfingsten mit Holz belegt, und es war keine kleine Arbeit, solches zu klüppern zu schneiden in einer Größe, daß die Deden sie aufnehmen vermochten. Neben den Deden standen in der Zeit in der Regel große Ästen, welche den für einen Tag benötigten Holzbedarf in sich aufnahmen. Allerdings bedurften die Ästen einer etwas sorgfältigeren Wartung wie heutzutage. Die Konkurrenz der Kohle hat natürlich die Holzpreise erheblich herabgesetzt; ohne das große Fallen des Geldwertes an sich würde das noch augenscheinlicher zutage treten, als es heute schon der Fall ist.

### Von der Straßenbahn

In der Dohrheimer Straße trat gestern nachmittag im Betriebe der Elektrischen eine Betriebsstörung ein, dadurch, daß die Sicherungen durchbrannten. Der Schaden war bald wieder behoben. — Am Rindell entlegte gestern Abend 7 Uhr ein Anhängewagen auf der Nieberräder Linie der Straßenbahn. Mehrere Schaffner brachten den Wagen wieder ins Geleise. Der Vorfall führte ebenfalls zu Verspätungen im Verkehr der Wagen.

### Wie man gekürzte Pferde behandeln soll

Sehr oft sieht man, daß Pferde, die bei Katarris oder sonst auf glattem Boden ausgerutscht und hingefallen sind, arg mißhandelt werden, wogegen, wenn ein Knecht hinzutritt, das Aufheben mit ziemlicher Schnelligkeit ohne Kräftele genügt. Die Unternehmung muß folgende sein: Dem Pferde, das zuerst von Strang und Deichel befreit wird, sind die Vorderbeine zum Aufsteigen zuerst zu legen. Ein Mann stellt sich einige Schritte vor das gekürzte Pferd, nimmt mit jeder Hand einen Trenschel und gibt damit hebende Anzüge; gleichzeitig wird es zum Schweiß gehoben und mit Worten zum Aufstehen angeleitet. Glatte Böden ist vorher mit Stroh und Federn zu belegen oder mit Sand oder Asche zu bestreuen, sodas Border- und Hinterfüße sofort Halt finden können. Sollte das Pferd trotzdem nicht aufstehen, so zieht man einen Quert unter der Brust dicht hinter den Vorderbeinen durch und amtiert es durch Heben auf beiden Seiten. Sehr nützlich sind Hufschuhe aus Dant oder Korkschuhen. Nützlich hat die Berliner Omnibusgesellschaft tausend Stück zur Mitnahme in ihren Wagen angeschafft, damit sie bei Unfällen Reis sofort zur Hand sind. Da es Fußschuhe noch fast nirgends gibt, so sei erwähnt, daß sie von der Bezirksanstalt Rudenhausen in Sachsen fabriziert werden.

### Jauchzünigst

Ein Jauchzünigst ist seit kurzem in einem hiesigen Schrebergarten im Bestand der Stadt zu bemerken. Unabsehlich, etwa 1/26 Uhr, sind etwa 15 Jauchzünigste zu beobachten, die, angelockt durch einen der übrigen, der sich vorher in mehreren hundert Meter Entfernung auf einen Baum niederlegt und mit kräftiger Stimme vernehmen läßt, alsbald in ein- und demselben Reiz verschwinden und dort, vor den Unbilden der Kälte geschützt, in traulichem Beisammensein die Nacht verbringen.

### Warnung

Eine Logischwindlerin, die sich Emille Müller nennt und aus Köln a. Rh. kommen will, wird gesucht. Die Frauendevotion mietete vor 8 Tagen am Widmartring ein Zimmer und gab an, ihre Sachen kämen in einigen Tagen nach. Am Montag nun verließ sie ihre Wohnung, kehrte aber bisher nicht wieder dahin zurück; auch sonstige Anzeichen lassen auf ihre Unerschlichkeit schließen. Die Verdächtige gab an, in einem bekannten hiesigen Tamentenkonfektionsgeschäft tätig zu sein; auch das ist unwahr. Sie

Jocasta sah in der Tat so aus, und ihre kleinen, dunkeln Augen begegneten den meinigen wie Raubfische, so oft ich zufällig in ihrer Richtung schaute.

„Sie ist eben erst Dierzehn geworden, geht in die Dovelzon-Schule und lernt auch recht gut, ist aber viel zu naseweis und altflug. Jetzt möchte sie natürlich für ihr Leben gern wissen, wer Sie sind und woher Sie kommen, auch wird sie sich durchaus nicht scheuen, Sie darüber auszufragen. Lassen Sie sie aber nur gründlich abfahren“, fügte er gutmütig hinzu — und ich nahm mir im stillen vor, keinem Rate zu folgen. „Die beiden jungen Leute neben ihr sind die Brüder von Bebe, nette, gut bezahlte Kaufleute. Haben Sie nicht vielleicht Lust, heute Abend mit uns zur Strandmusik zu kommen? Es würde mir ein großes Vergnügen sein, wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollten.“

Während ich mich bereit, diesen schmiedelhaften Vorschlag mit dem höflichsten Dank und den lebhaftesten Entschuldigungen abzulehnen, wurde ich plötzlich von Friedrich Augustus unterbrochen, der mich über den Tisch herüber anredete. Bis dahin hatte er den Mund eigentlich nur geöffnet, um über das Essen zu brummen.

„Wie ich höre, haben Sie all Ihr Geld verloren, nicht?“ „Nicht alles“, antwortete ich kühl.

### (Fortsetzung folgt.)

Mit der Art wird ein Baum abgehauen; aber dieser wächst wieder nach. Mit dem Schwerte haut man Risse in das Fleisch; aber diese heilen wieder zu. Die Wunden dagegen, welche die Sünde schlägt, heilen nicht wieder zu, und ihre Risse sind unheilbar.

Die Liebendwürdigste der Frauen wird immer auch die schönste sein.





die bewährte Drahtlampe



ist von großer Figur, hat rotes Haar, schmales Gesicht, trägt einen schwarzen Sammet und einen grauen Mantel.

**Auszeichnung**

Den Sanitätsräten Dr. Maximilian Dressen und Dr. Max Oßmann wurde der Charakter als Geheimer Sanitätsrat, sowie den praktischen Ärzten Dr. Fritz Reich, Dr. Max Verheim und Dr. August Brück der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

**Bräutchenmarder**

Die Bräutchenmarder sind fort und fort an der Arbeit. Dies mußte ein hiesiger Bäckermeister wieder erfahren. Auf dem ganzen Wiesbadener Berg wurden gestern Morgen aus den Häusern die Bräutchen entnommen. Der Dieb hatte es meistens auf ein größeres Quantum abgesehen. Der beschuldigte Bäckermeister mußte die Bräutchen wieder nachliefern. — Vor einigen Tagen wurden in der Winkler Straße ebenfalls die Bräutchen gestohlen.

**Prägeluppe**

Ein Bettler kam am Montag in ein Haus in der Nerostraße und bettelte. Da es gerade zur Mittagszeit war, überreichte man ihm einen Teller Suppe und Fleisch. Dem guten Mann aber schien die Suppe nicht zu passen; er streifte das Fleisch ein und schüttete die Suppe in einen auf dem Fuß hängenden Ueberzieher. Er wurde aber von einem Regenerbüchsen ertappt und erhielt nun eine gepfeiferte Prägeluppe.

**Unfälle**

Der 25jährige Metzger Gustav Fritz zog sich gestern bei der Beschäftigung an der Brotbackmaschine in einem Hause der Westendstraße Verletzungen an der rechten Hand zu. Die Sanitätswache verbrachte Fritz nach Anlegung eines Verbandes ins Krankenhaus. — In der Winklerstraße glitt gestern Abend das 25jährige Dienstmädchen Marie Hedmann aus und erlitt eine Niederwerfung. Die Sanitätswache überführte das Mädchen ins Krankenhaus.

**Theater, Kunst, Wissenschaft**

**Königliche Schauspiele**

\* Wiesbaden, 28. Jan. „Die Königin von Saba“, Oper in 4 Akten von C. Goldmark.  
Auch das königliche Hoftheater sollte seinem hohen künstlerischen und künstlerischen Königl. Hof und Gönner zum Geburtstag Glückwunsch und Dank durch ein reich und geschmackvoll geschmücktes und belichtetes Haus. Das Orchester spielte Webers feierliche Zuhörervorteile mit der eingeflochtenen Nationalhymne und dann ging in feierlicher Aufmachung Goldmarks prächtige Oper, „Die Königin von Saba“ mit Fräulein Gabriele Engert in der Titelrolle in Szene. Das effektiv voll erdachte farbenfroh beleuchtete Werk verleiht auch gestern seine Wirkung nicht, dank der künstlerischen Eingabe aller Beteiligten. Namentlich die prachtvolle Ensemblebesetzung und nicht zuletzt die prächtige Ausstattung zauberten eine gehobene Stimmung herbei, die in lebhaftem Beifall des reichbesetzten Hauses sichtbaren Ausdruck fand. In der übrigen Besetzung — Fräulein Fritz als liebliche Salomith, die Herren Schubert und Schütz als verdienstvolle Vertreter der männlichen Hauptrollen — sind hervorzuheben nicht eingetreten. Herr Prof. Mannsbaud führte die Oper musikalisch zu einem glücklichen Ende. Eine eindrucksvolle hoftheatralische Kaisergeburtstagsfeier! — g.

**Letzte Nachrichten**

**Zum Gewerkschaftstreit**

Das Baderbörner „Westf. Volksblatt“ bringt die Mitteilung, daß Bischof Dr. Schulte vorerst sich zu dem Briefe des Kardinals Kopp nicht äußern wolle, bis seine Bedenken gegen eine dadurch möglicherweise eintretende Verschärfung der Situation behoben seien. Das Blatt ist aber in der Lage, folgendes festzustellen: Bischof Dr. Schulte hatte keineswegs daran gedacht, seine persönliche Auffassung von dem wahren Sinne der in Betracht kommenden Sätze der Enzyklika zu einer Interpretation des Episkopates zu machen oder als solche nachträglich genehmigen zu lassen. An Herrn Kardinal Kopp schrieb er in Sachen des Briefes an Borsch. Und es lag nahe, bei dieser Gelegenheit überhaupt Bemerkungen zur augenblicklichen Lage mitzuteilen und seine Interpretation der fünf Punkte, die für Effen von Bedeutung waren, dem Herrn Kardinal zur Kenntnisnahme beizufügen. Um Prüfung und Zustimmung war der Herr Kardinal nicht gebeten worden. Die gegenseitige Auffassung in der erwähnten Veröffentlichung (Klarheit und Wahrheit 1914, Nr. 4) läßt sich nur durch Annahme eines Mißverständnisses erklären. Herr Kardinal Kopp gab in einem Schreiben vom 21. November 1912 die Erlaubnis, seinen Brief an Borsch vertraulich den Delegierten in Effen mitteilen zu lassen; der Auslegung des Bischofs Schulte pflichtete er in diesem Schreiben bei. Der Gedanke, diese Interpretation als die Auffassung des Episkopates über die fünf Punkte in Effen zu lassen, stammt von seiner Eminenz Herr Kardinal Kopp, der in einem Briefe vom 22. November 1912 einige Wünsche bezüglich der definitiven Redaktion dieser Erläuterung äußerte und nahelegte, die Führer der Gewerkschaften könnten sich darauf berufen, daß sie sich mit dieser Erläuterung in Übereinstimmung mit den Bischöfen wählten. Wenn auch nur sie beide (Se. Eminenz und Dr. Schulte) dabei gewirkt hätten, so würden doch alle zustimmen. Tatsächlich hat Herr Kar-

**Zum 1100. Todestage Kaiser Karls des Großen**

(28. Januar 814.)

(Nachdruck verboten.)

Fast alle Städte freiten sich um die Ehre, des großen Karl Geburtort zu sein: Paris, Ingelheim bei Mainz, Jupit bei Lüttich, Aachen, Großarzel, d. Linnet und Karlsberg am Rurberg in Bayern. Auch das Geburtsdatum steht nicht mit Sicherheit fest, denn auch der 2. April 742 als wahrscheinlicher Geburtstag angenommen wird. Ein echtes Zeichen jener Zeit gigantischer Kräfte und gewaltiger Ereignisse, die für solche Kleinigkeiten und Nebenbänge kein Interesse aufbrachte. Als fertiger Mann und ganzer Held, so tritt der große Kaiser in die Geschichte ein, eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumzuführen, um in mäßigen Stunden seine Hand an die Gestaltung der Buchstaben zu gewöhnen; indessen brachte er es hierin mit seinen Bemühungen nicht weit, da er zu spät angefangen hatte.“ Ist es nicht ein sehr merkwürdiges Zeugnis, daß der große Kaiser in der Geschichte eine lebendige Verkörperung des alten deutschen Helden: „ein gutes Schwert, ein braver Mann, niemand fragt, woher er kam.“ Schon der intime Freund und Gefährte Kaiser Karls, der Mainfränkische Einhard, der ihm 806 geboren war, fand niemanden mehr, der ihm die Augenbeobachtungen Karls näherer Auskunst geben konnte. Aus der Stelle bei Einhard: „auch zu schreiben versuchte er und pflegte deswegen Tadel und Papier im Bett unter dem Kopfkissen mit sich herumführen

binal Kopp in einem gedruckten Zirkular vom 24. November 1912 diese von ihm mitredigierte Interpretation an die übrigen Hochwürdigsten Mitglieder der Buldaer Bischofskonferenz verhandelt. In diesem Zirkular wird der Person des Bischofs von Taderborn keine Erwähnung getan.“

**Abchiedsfeier**

H. Frauenstein, 28. Jan. Der Abchied unseres Herrn Pfarrers Seib gestaltete sich gestern Abend zu einer imposanten Feier. Ein Fackelzug, von den hiesigen Vereinen gebildet, bewegte sich nach 8 Uhr zum Pfarrhaus. Nach einem musikalischen Tragen der Kirchenchor, Männergesangsverein und Gesangsverein „Fidelio“ einige Lieder vor. Der Bürgermeister Kufelbach gedachte in einer herzlichen Ansprache all des Guten, welches Frauenstein dem Wirken des scheidenden Seelförgers verdankt, und sagte im Namen der Gemeinde Frauenstein „Lebewohl“. Alsdann begaben sich der Kirchenvorstand, sowie die kirchliche Gemeindevorstellung und die Vorstände des Kirchenchores, des Männergesangsvereins und Militärvereins ins Pfarrhaus, woselbst dem scheidenden Herrn Pfarrer ein von der Gemeinde gestifteter goldener Wehrstich unter feierlicher Ansprache eines Schulmädchens vom Kirchenvorstand überreicht wurde. Der Männergesangsverein überreichte die Ehrenmitgliedsurkunde, der Kirchenchor eine Photographie des Chores. Nachdem Herr Pfarrer Seib in der herzlichsten Weise gedankt, nahm man Abschied. Die ganze Veranstaltung zeigte, wie sehr sich Herr Pfarrer Seib in Frauenstein durch Güte und Wohlwollen die Herzen erobert hatte. Möge ihm in seinem neuen Wirkungskreis dasselbe gelingen.

**Standesamt Wiesbaden**

Gestorben. Am 28. Januar: Badermeister Karl Füll, 60 J. Ehefrau Elisabeth Enders, geb. Janson, 53 J. Rosa Weinand, 8 M. Kolporteur Georg Roth, 86 J. — Am 24. Januar: Rentner Maximilian Frommann, 60 J. Anwalde Andreas Salz, 75 J. Kaserneninspektor A. D. Tjark Vengen, 53 J. — Am 25. Januar: Ehefrau Antonie Hofmann, geb. Cron, 60 J. Ehefrau Marie Kleibt, geb. Berger, 41 J. Wwe. Julie Hügel, geb. Wortmann, 73 J. — Am 26. Januar: Wwe. Johanne Kuhn, geb. Serf, 75 J. Lazarettgehilfe Richard Schmidt, 17 J. Schuhmacher Karl Werner, 58 J. Ehefrau Johanna Stumpf, geb. Werner, 63 J.

**Aus dem Vereinsleben**

\* Der Krieger- und Militär-Verein feierte unter gastreicher Beteiligung am 24. Januar den Geburtstag des Kaisers in den Räumen des Gesellenhauses. Von den vielen Ehrengästen sind besonders Polizeipräsident, Kammerherr von Schenck und Bezirkskommandeur Oberst Kott zu erwähnen. Fräulein Niemer leitete mit einem Festspruch von H. Böning den Abend stimmungsvoll ein; dem Festspruch schloß sich ein lebhaftes Bild würdig an. Die musikalischen Darbietungen des Wiesbadener Musikvereins und die gesanglichen Leistungen des Herrn Heilstein fanden gute Aufnahme. Die Festeide hielt der Vorsitzende, Leutnant H. Böning; er fand mit seinen trefflichen Ausführungen, der Auslegung des Wahrspruches: „Gedenke, daß du ein Überlebter bist“, angelegentlich Beifall. Der Kreisverbandsvorsitzende, Oberleutnant H. Klein, dankte im Namen der Ehrengäste. Die Jungdeutschland-Jugendwehr erlaubte die Teilnehmer durch turnerische Übungen und Gruppenstellungen. Das Schauspiel von Otto Ernst „Machmann als Erzieher“ wurde flott gespielt. Die Mitwirkenden, und zwar die Damen Frau Weischer und Dölle, Fräulein Leffler und Müller, sowie die Herren Bie, Engmann, Montebrow, Wölisch, Samudsen und Jun, Leicher, Darder, Desmer, Dölle und Keit wurden ihren Aufgaben gerecht; jedenfalls hat sich die kleine Spielgemeinschaft auch durch diese Ausführung weitere Zuneigung und neue Freunde erworben. Der sich anschließende Festball nahm trotz Ueberfüllung des Tanzraumes einen schönen Verlauf.

\* Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. Am 3. Vortragabend geleitete Mittelschullehrer L. Mohrke an Hand von Lichtbildern die zahlreich erschienenen Zuhörer nach dem Lande der Pharaonen. Nach einer prachtvollen Fahrt durch das ägyptische Meer nach Alexandria, das in richtiger Ermessung seiner ehemaligen und jetzigen Bedeutung als Handelsplatz von Alexander dem Großen gegründet wurde, ging es nördwärts bis zu den Katakomben an den Denkmälern altägyptischer Mächtigkeitsvorbei, die von dem hohen kulturellen Stand des Landes schon in alter Zeit zeugen. Der ewig befruchtende Nil mit seinen fruchtbaren Bewässerungsanlagen und seine jetzige Bedeutung nach der Anlage des Staubamms bei Assuan durch die Engländer, das ägyptische Königtum und die daran erinnernden Pyramiden, das Priesterthum, die herrlichen Tempelreste, der Totenkult, der Hoherpriester der einstigen Bewohner und die auf eigenartig hoher Stufe stehende Kunst Ägyptens — dies alles würdigte Redner in eingehender Darstellung, dabei stets in geschicktester Weise bezeugend auf die heutige Entwicklung und die derzeitigen Zustände des unter englischem Einfluß stehenden zukunftsreichen Landes, so daß mit Recht für den in freier Rede gehaltenen Vortrag reichlicher Beifall spendet wurde. — Die zweite Hauptwanderung am Sonntag, 8. Februar, führt nach der Hallgarter Range und wird wie folgt, ausgeführt: Abfahrt 7.44 Uhr mit Sonntagstour Dattenheim (85 Fig.) bis Eltville. Von Eltville führt der Weg nach Niedrich, der Bismarckquelle mit Kurhaus Niedrichthal, dem Heiligtum, nach Dauten v. d. S., wo im Rhein-gauer Hof eingeleitet wird. Von Hausen gehts nach der Hallgarter Range (580 Meter) mit prächtigem Ausblicksturm. Kaiserstuhl 1 Stunde bis 3.45, alsdann Abstieg nach Hallgarten, wo bei Mitalied Mühl (Wirtschaft zur Range) das gemeinsame Mittagessen

stattfindet. Abmarsch nach Dattenheim 7.30; Rückfahrt 8.20; in Wiesbaden 8.55. Gesamtmarstzeit etwa 6½ Stunden. Führer die Herren A. Bernhardt und D. Diehl. Freunde und Gönner des Klubs sind wie immer willkommen. Teilnehmer- bzw. Tischkarten sind bis Samstag, 7. Februar, abends 8 Uhr an den bekannten Stellen in Empfang zu nehmen, wo auch der gedruckte Wanderplan ausgegeben wird.

\* Auf Veranlassung des Deutschen Vereins für Volkshygiene (Ortsgruppe Wiesbaden und Umgebung) findet am Samstag, 31. Jan., abends 8.30 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums ein Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. Kumpf (Berlin) mit dem Thema: „Zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit“ statt.

**Bereinskalender**

Donnerstag, 29. Januar

Katholischer Frauenbund. Sperrstunden jeden Donnerstag von 4—5 Uhr bei der ersten Vorlesenden, Frä. M. Heilmann, Kaiser Friedrich-Ring 1 III.

Elisabethverein. Nachm. 3 Uhr: Konferenz.

Arbeiterverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde.



## Bermischtes

### Ein Passagierflug mit Pégoud

(Dem „Deutschen Auto Nr. 134 entnommen.)

Nach Frankreich zurückgekehrt, steht Pégoud nach wie vor die Welt durch seine Kunstflüge in Erstaunen. Seine Abflüge, die auch in verschiedenen Orten Deutschlands gezeigt wurden, flüge mit Passagieren auszuführen, hat er in der vorvergangenen Woche verwirklicht. Nachdem die Vorversuche, bei denen Pégoud an Stelle eines lebenden Passagiers einen Sandsack im Gewicht von 70 Kilo an Bord seines Bleriot-Eindeckers mitführte, zur Zufriedenheit ausgefallen waren, stand der Mitnahme von wirklichen Passagieren nichts mehr im Wege. Am Donnerstag der vergangenen Woche sind auf dem Bleriot-Flugfeld in Buc bei Paris nacheinander drei Passagiere, darunter eine Dame, des Verlangens teilhaftig geworden, Pégoud auf seinen Kunstfahrten durch die Luft zu begleiten. Der eine der Passagiere, Roger Mathien, photographischer Mitarbeiter des „Matin“, schickte seine Einbrücke bei dem Fluge wie folgt:

„Hier um nachmittags. Pégoud war saeben von einem Alleinflug wieder gelandet und lud mich ein, auf seinem Apparat Platz zu nehmen. Das Bewußtsein, der erste Photograph zu sein, dem es vielleicht vergönnt war, mit dem Kopf nach unten Aufnahmen aus dem Flugzeuge zu machen, erfüllte mich mit Stolz. Unglücklicherweise brach der Abend schon herein. Trotzdem nahm ich meinen Apparat auf die Reise mit und setzte mich in den kleinen engen Raum dicht hinter Pégoud. Die Mechaniker banden mich fest, wobei ich das Gefühl hatte, in einer Zwangsjacke zu stecken. Wenn ich falle, bin ich wenigstens sicher, mich nicht vom Apparat zu trennen.“

Pégoud hebt die Hand, und nach einem Anlauf steigt die Maschine steil aufwärts. Von dem unglücklichen Verbrechen her war ich diese Art, direkt in den Himmel zu rennen, schon gewohnt.

In 500 Meter Höhe gab es die erste Aufregung. Pégoud flog eine Kurve auf dem einen Flügel. Das war noch nichts gegen das, was da kommen sollte, aber es war immerhin schon etwas. Meinen Apparat hielt ich krampfhaft an die Brust gepreßt. Wenn ich ihn fallen ließ, war ich entehrt. Pégoud sah dabei ruhig auf seinem Sitz, mit der Rechten pumpte er dem Benzinerfeuertank Luft zu, mit der Linken bewegte er die „Kloche“ (den Hebel für Höhensteuer und Bremsung, d. Red.). Durch Pégouds Ruhe gewann ich meinen Mut wieder. Seine Bewegungen sagten mir, daß er sich für den Looping vorbereitete.

Schnapp! Schon flogen wir mit dem Kopf nach unten. Das ging so schnell vor sich, daß ich es gar nicht bemerkt hatte. Ich fühlte nur, daß meine Beine plötzlich im Weizenfeld baumelten, während ich gleichzeitig an meinen Schultern den starken Druck der Lederriemen verspürte.

Im nächsten Augenblick waren wir schon wieder in der normalen Lage, ohne daß ich auch dieses Mal insinane gewesen wäre, mir Rechenschaft darüber zu geben, wie diese Bewegung vor sich gegangen war. Mein Apparat lag mir immer noch am Rücken. Ich beobachtete ihn mit gespannter Aufmerksamkeit. Pégoud drehte sich halb nach mir um und rief: „Geben Sie Acht auf Ihren Apparat!“

Beim zweiten Looping, den Pégoud in großem Bogen ausführte, hatte ich vorher meine Füße in den Spanten des Rumpfes verankert, damit sie mir nicht wieder über den Kopf fallen konnten. Dieses Mal hatte ich zwei Mal Gelegenheit, meinen Apparat in Tätigkeit zu setzen. Dabei schien er mir ein enormes Gewicht zu haben. Ich mußte große Kraftanstrengungen machen, um den Apparat in Höhe meiner Augen zu halten. Dabei war der Anblick der Erde merkwürdig. Die Bäume schaukelten wie Betrunkene, von den Bauern sah ich nur die vielen Beine. Doch weiß ich nicht, ob ich recht gesehen habe, denn ich will es nicht verheimlichen, daß mir das Blut ein wenig in den Kopf gestiegen war.

Der dritte Looping wurde sehr kurz. Ich bedauerte nur, daß die vorgezeichnete Zeit mir keine brauchbaren Aufnahmen gestattete. Beim Abstieg verabschiedete Pégoud mich noch eine kleine Umarmung. Im Rückblick sah ich es der Erde zu, man hört nichts als den Wind, der in den Strömungsdrüsen singt und das tracheale Geräusch der auf das Äußerste beanspruchten Tragflächen. Man möchte glauben, die ganze Maschine gehe aus dem Rinn. Endlich setzten die beiden Räder sanft auf den Boden auf. Die Mechaniker laufen herbei und binden uns los. Immerhin erleichtert atme ich auf und umarme Pégoud vor Freude.

\* **Carnegie über die Pflichten des reichen Mannes.** Der Milliardär Carnegie hat sich in London durch eine Edison'sche Sprechmaschine kinematographisch für die Nachwelt verewigt. Carnegie sprach über die Pflichten des reichen Mannes gegenüber dem Gemeinwesen und sagte: „Zunächst ist es die Pflicht des Reichen, durch ein einfaches Leben seinen Mitbürgern ein Beispiel zu setzen, und alles Auffällige zu vermeiden. Für seine Nachkommen soll er in mäßiger Weise Fürsorge treffen, und schließlich soll er seinen verbleibenden Reichtum als ein ihm gegebenes Darlehen betrachten, das er zum Segen und zur Wohlfahrt seines Volkes verwenden soll.“

\* **Aus Elfaß, 27. Jan.** Aus Oberelsaß werden der „Straßb. Post“ die folgenden Geschichten erzählt: In einem im vorderen Emdgau gelegenen Dorfe findet im Gemeinderat die Budgetberatung statt. Mit eindringlicher Stimme liest der gestrenge Herr Meyer, welchen Titel der Bürgermeister hier noch immer im Volksmunde führt, die Ausgaben des letzten Jahres und die neuen Aufschläge vor. Alles hört ruhig zu, bis der Vorlesende an den Posten kommt: 62 Mark für Porto. Da fährt Schneiderhändler Franz-Jebb, seines Zeichens biederer Landwirt, erregt auf und ruft in

den Saal hinein: „Was esch das met dem Bordenau? Der da Wi getrunken het, fa ne o bezahle! Her das ich d' Gmein net do!“ Strauß und setzte sich mit Stolz über die lange Rede, die er seiner Ansicht nach gehalten hatte. Auf die allgemeine Beifall, die sie weckte, wußte er sich anfangs keinen Vers zu machen, bis ihn der Herr Meyer über den Sinn und die verschiedene Bedeutung der beiden Wörter aufklärte. Und nun erzählt die „Straßb. Post“ eine weitere Geschichte, welche die Willingschweiser eines schon vor Jahrzehnten geborenen Kindes sein dürfte: In dem gleichen Dorfe, in dem der Herr Meyer den synonymen Familiennamen Schulz führt, hatte der Kreisdirektor angeordnet, daß ein Betrag von 100 Mark für Schulzwecke in das Gemeindefudget eingeführt werde. Lange zerbrach der Dorfgewaltige sich den Kopf, was der Herr Kreisdirektor mit seiner neuen Anordnung wollte und was dieses Wort, das er noch nie gehört, bedeuten sollte. Endlich ging ihm ein Licht auf. Im Budget stand schon ein ähnlicher Betrag für Kaiserwecken, die alljährlich den Schulkindern am Kaisergeburtstag verteilt werden. Was lag nun näher, als auch seinen eigenen Geburtstag in ähnlicher Weise zu feiern! Dies tat er um so lieber, als er seine Volkstümlichkeit zu vermehren und seinen wackelnden Bürgermeisterei aufzufestigen wollte. Und so erhielt die Dorfgemeinde nicht nur am Geburtstag des Kaisers, sondern auch an dem des Bürgermeisters Schulz ihre — Wecken auf Kosten der Gemeinde.

London, 27. Jan. Durch eine Explosion im Turbinenraum des Cunnarddampfers „Mauretania“, der in Liverpool im Dock liegt, wurden gestern Abend drei Arbeiter getötet und acht schwer verwundet. Die Leute waren mit Reparaturen beschäftigt, als ein großer Kohlenstaubfächer sprang.

## Literarisches

Wie hier aufgeführt, haben wir und ist nicht zu hoch zu setzen, durch die Beschäftigung der Abnehmer zu veranlassen.

\* **Ueber die Grenzen, die das Volk seit altersher die merkwürdigen Wandstämme der Elbe nennt, plaudert in den neuesten Lieferungen 32—37 des reich illustrierten Bandwerks „Die Wander der Natur“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis der Lieferung 60 Pfg.) der bekannte Münchener Pflanzenbiologe Raoul D. France.** — Sehr hübsch ist auch, was Dr. Adolf Reichenow über den „Floh“ zu berichten weiß. Wir erfahren aus der Darstellung, daß die verschiedenen Tierarten ganz wie der Mensch ihren besonderen Fleh besitzen. Aus den zahlreichen kultur- und literaturhistorischen Bemerkungen über den Floh sei hier nur mitgeteilt, daß nach Michael Pindors (Hahnschlein 1913) die Flohe dazu geschaffen sind, „daß sie die Weiber plagten, daß sie ihres unruhigen Gewandwesens dermaßen und sonderlich, daß sie die höchsten Klagen in der Verbit aufwachten“. Aus der Fülle der anderen Abhandlungen, die diese neuen Lieferungen 32—37 bringen, seien nur noch kurz erwähnt die Darstellung des Wesens der „Tonne“ und „Kontinentalen“ durch den Berliner Arthropoden Prof. Dr. A. Reichenow, die Schilderung des Lebens der „Bienenkönigin“ durch Dr. M. Kellenmayer, den bekannten Bienenforscher, der Aufsatz Dr. K. Fahrenhauers über „Kängarutiere“, des Aufsatzes am Kgl. Botanischen Garten zu Berlin Prof. Dr. Udo Reichenow über „Kaktusen“, die Schilderung des Wesens der „Siamkatzen“, aus der Feder des Direktors des I. f. Kaktarien zu Tübingen, Prof. Dr. C. J. Cori, Bruno D. Würgels Schilderung der Entstehung des „Regenbogens“, die Aufsätze von Prof. Dr. D. Volz über „Kosmische Wetter“, von Prof. Dr. D. Bachmann über die „Kosmische Wetterwelt des Tages“ u. a. m. Alle diese Aufsätze sind aus wunder-vollste zumeist durch photographische Naturstudien illustriert, wie überhaupt „Die Wander der Natur“ zumal in ihren Illustrationen alles schlagend, was bislang an naturwissenschaftlichen Werken erschienen ist.

\* **Im 19. Jahrgang erscheint „Butterick's Mode-Review“** und bringt mit der Januar-Nummer ein Heft heraus, das illustriert wie redaktionell hervorragend ist. Aus dem reichen Inhalt ist besonders zu erwähnen: Leiden und Freuden der großen Modedamen. — Unter Pariser Brief. — Niviera-Toiletten. — Die moderne Nachmittags-Toilette im Eten- und Salon. — Was trägt man an heißen und kalten Wintertagen. — Der Triumph der aufgetragenen Modische. — Verführer-Toiletten. — Welche. — Abbildungen von Straßenmänteln und Jacken aller Art. — Für die frühen Morgenstunden, Abbildungen prächtiger Samtkleider. — Hübsche Mäntel für allerlei Hauswirtschaft. — Stufen- und neue Tuniken, Hülsen und Boleros. — Badhöschen und Kinderkleider. — Moderne bequeme Straßen-Toiletten usw. Der Unterhaltungsteil bringt: Punkt und Kontrapunkt. — Die Eroberung der Luft. — Moderne Dekorationsstoffe, in Banddruck. — Eine Betrachtung über die Bedeutung der Wollfäde. — Karl und Käthe im Angelland. — Münchener Bühnenleben und andere interessante Artikel. Butterick's Mode-Review ist erhältlich für 60 Pfg. im Abonnement zu 50 Pfg. in jeder Buchhandlung, in allen Butterick-Agenturen oder direkt von der Akt. Ges. für Butterick-Verlag, Berlin S. W. 68, Charlottenstr. 6.

\* **Im grünen Rod, Ernst und heitere Erinnerungen** ehemaliger Jäger aus Krieg und Frieden, von D. Schweitzer u. a. m. (Friedberg (Selber) in Wiesbaden), zu beziehen zum Preise von 50 Pfg. durch die Buchhandlung Stadt-Wiesbaden. Der Erld aus dem Werden kommt bedürftigen Angehörigen des Regiments zugute. — Aus dem Verleben, das der Dunderfaher des 11. Jägerbataillons in Marburg seine Entlassung verdankt, weht hingebende Vaterlands- und fröhlicher Soldatengeist. Es wird daher nicht nur bei den alten Soldaten Erinnerungen an die schöne Soldatenseit und, wer sie mitgemacht, an die Zeiten des großen Krieges 1870/71 auslösen, sondern auch unseren heranwachsenden Knaben Liebe und Freude zum Soldatenleben wecken. Dem Verfasser hat eine Art Sammelwerkchen vorgekehrt, denn er läßt in seiner Schrift eine ganze Reihe von Kameraden zu Worte kommen, wodurch seine eigene lebendige Darstellung mit einem frischen Kranz von Erinnerungsblüten umgeben wird und wodurch sich die ganze Veröffentlichung als ein wertvolles Dokument des Heldentums und des Marburger Jägerbataillons im besonderen darstellt.

stehen, seine Gestalt bot stets eine höchst würdige und staltliche Erscheinung. Sein Gang war fest, seine Haltung männlich, sein Stimmte heftig. Den furchtbaren Eindruck, den er als Krieger an der Spitze seines Heeres auf die Herzen seiner Feinde hervorbrachte, schied er und ein Wund von St. Gallen. Die Priantun auf den Mauern von Troja, so läßt er den Donauabenteurer Teufel auf den Mauern von Bavia nach den verzweigten feindlichen Seiten fragen. „Da sah man ihn selbst, den eiserne Karl, bekennt mit eiserne Helm, die Arme mit eiserne Schienen bedeckt, die eiserne Brust und die breiten Schultern durch einen eiserne Harnisch geschützt; die Linde trug die hochaufragende eiserne Lanze, denn die Rechte war für den immer siegreichen Stahl bereit, die Linke waren mit eiserne Schuppen bedeckt, der Schild war lauter Eisen. Da erstand das Wehgeschrei derer in Bavia: „O das Eisen, o das Eisen!“

Dieser eiserne Mann hatte ein heiteres Gemüt und ein tiefstehendes Herz. Derselbe König von St. Gallen berichtet, daß, wie traurig zu Karl gekommen, durch sein bloßes Ansehen und einige Worte erheitert von ihm gegangen sei. Die Trübe und Misset seines Lebens tröstete alle, welche mit ihm in Berührung kamen. Eine glückliche Natur, wollte er nie ein Jenseits; wenn er badete, lud er mitunter auch die Weibchen mit zum Schwimmen ein, so daß oft über hundert sich im Wasser bewegten. Wie ein Kind konnte Karl weinen beim Tode eines Freundes. Der Sieger in hundert Schlachten sorgte väterlich für die Armen. Der Mann, unter dessen Fieselfürten Europa erdröhnte, für dessen große Pläne vielleicht eine Million Menschen ihr Leben lassen mußten, war der zärtliche Familienvater, der zu Hause nie ohne seine Kinder war, nie ohne sie eine Reise machen mochte, sie selbst auf die Jagd mitnahm. Seine Tochter befiel er bis zu seinem Tode bei sich, weil er nie ohne sie zu leben vermochte. Die Erziehung seiner Kinder blieb im Grunde denselbe, wenn er sie auch in die lateinische und griechische Literatur einführen ließ. Seine Söhne mußten, sobald es ihr Alter erlaubte, nach der Sitte der Franken reiten, sich in den Waffen und auf der Jagd üben, die Töchter aber sich mit Wollensarbeit abgeben und mit der Spindel beschäftigen, damit sie sich nicht an Mühsal gewöhnten.

Karl war, wenn auch hier nicht völlige Klarheit herrscht, mit vier Frauen, Teufelrada, Hildegard, Baderada und Hildegard, nacheinander verheiratet. Außerdem soll er noch drei morganatische Ehen („zur linken Hand“) eingegangen sein, die zwar kirchlich

**Statt besonderer Anzeige.**



Hierzu Nacht verschied im Marienheim in Hofheim a. T. nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 82. Lebensjahre, meine gute Mutter

**Frau Kapellmeister  
Therese Elsenheimer**  
geb. Schleit

Hofheim a. T., New-York, 27. Januar 1914.

**Dr. Nicola Elsenheimer.**

Die Beerdigung findet statt in Wiesbaden am Donnerstag, den 29. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem alten Friedhof, Exequien sind am Donnerstag, morgens um 9.30 Uhr in der St. Boni atuskirche.

**Danksagung.**

Hiermit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, für die vielen Beweise herzlicher Teilhabe anlässlich des Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin, unserer unvergesslichen, guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante herzlichsten Dank.

HATTENHEIM, 26. Januar 1914.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Nik. Becker.**

**Sarg-Magazin**



**Joseph Fink,** Wiesbaden, Frankenstr. 14.  
Telefon 2976. Telefon 2976

**Schwarze Kleidung**  
als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
im Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

**S. GUTTMANN**

**Aufstellung von Bilanzen.**  
Bilanz-Revisionen.  
Bücher-Revisionen.

**G. & A. Sternberger**  
Beidgite Bücher-Revisoren.  
Friedrichstr. 29, Part. Tel. 1978

Taten und Kriege der Könige besungen wurden, ließ Karl aufschreiben. Wenns begann er eine Grammatik seiner Mutterprache zu schreiben. Von Karl selbst sind heute noch 257 Dokumente vorhanden und 878, die während seiner Regierung abgefaßt wurden. Welche reiche Wirklichkeit der Ordnung und des Friedens inmitten all der Kriege und äußeren Störungen! Auf allen Gebieten prosperie es mächtig empor. Der Vandalenstaat wie der Hunn, der Westgoten wie der Ostgoten wandte sich der nie rastende Welt des großen Herrschers zu.

Um die geistige Bewegung an seinem Hofe möglichst ungezügelt und frei von allen Fesseln des Zeremoniells zu halten, sammelte Karl alle seine Vertrauten in einem eisenernen Kreise, in welchem jeder einen anderen Namen führte, sei es aus dem alten Wunde oder aus der Geschichte deras und Roms oder aus der Geschichte der Kirche. Karl selbst ließ hierbei David, der größte Mann Israels, sein Lebensgefährte und kühnsterkämpfender Baumeister Einhard befehlen (nach dem Gebauer des heiligen Geistes bei Moses), Angilbert, von dem man ein Gedicht über Karls Leben und Taten erwartete, Homer, Alisa die Schöpfung, und Gualfrada, die Tochter Karls, Lucia und Eufasia. Der Ton in dieser Versammlung war äußerst freimütig. Wäre nicht dürfte um mildere Behandlung der Longobarden, Alsin für die Sachsen bitten, und Arno vor der Einführung des Jochens in dem neu gewonnenen Marklande warnen, ohne Furcht in Ungehe zu fallen, welche bei den Großen, dieser Welt selbst in neueren Zeiten ein freies Wort nach sich ziehen kann. Weitere, wichtige Gespräche wählten das gemeinsame Wahl, und Karl nahm freudigen Anteil daran. Ramentlich waren Kästel beliebt; die angelegentlichste Literatur, wie die Schriften Alsinus (232 Briefe zwischen diesem und Karl sind noch vorhanden) enthalten eine Menge derselben.

Auch über die äußere Persönlichkeit Karls haben wir hinreichende Angaben. Seit der Zeit der Renaissance ist es allerdings in die Mode gekommen, ihn in langwallendem Vollbart darzustellen. Die Künstler des glänzenden habsburgischen Tages 1912 haben das Verdienst, auf die Wirklichkeit zurückgegriffen und das Bild des Kaisers im Schmuck der französischen Krone auf der Wollschleife vorgeführt zu haben. Sein Biograph Einhard schildert uns seine Persönlichkeit näher. Ein kräftig deutscher Körperbau, war er von breitem und kräftigem Bau, seinen Fuß hoch, der obere Teil seines Kopfes war rund, seine Augen sehr groß und lebendig; er hatte schöne weiße (hellblonde) Haare und ein freundliches, heiteres Gesicht. Er mochte einen ober

giltig waren, aber den Kindern keine Erbfolge sicherten. Von seinen drei erbfolgeberechtigten Söhnen verlor er 810 Pipin durch den Tod, 811 durch sein Verbleiben, sein Gemüts, seine Vöslung, Karl, der nach ihm Kaiser werden sollte. Der Vater war tief gebengt durch diese Schicksalschläge, die ihm in seinem Alter trafen, und trug sich mit dem Gedanken, sich aus der Welt zurückzuziehen und für seine Sünden Buße zu tun. 812 verfaßte er sein Testament. 813 ließ er seinen letzten Sohn, Ludwig (den Frommen), aus Aquitanien kommen und ihm durch die Franken in Aachen, wohin er sein Verbleiben verlegt hatte, huldigen als ihrem König. Auch ließ er ihm nach Zustimmung der Großen des Reiches in der Kirche die Krone vom Altar nehmen und sich selber aufsetzen. Ludwig kehrte dann nach dem Süden Frankreichs zurück. Vater und Sohn trübten unter Tränen im Gefühl, daß sie sich zum letzten Mal sahen. Karl wurde nun von Tag zu Tag schwächer. Seine Abreise war gegen einen Heberanfall, nämlich Aachen, fast nicht mehr. Am 27. Januar 814 empfing er die letzte Begegnung, am 28. starb er. In einer Nische des Domes zu Aachen wurde er beigesetzt. Daß es in aufrechter Stellung, auf einem Throne stehend, geschehen sein soll, ist eine unhaltbare Ausschmückung der Sage.

So schied der große Karl aus dem Kreise seiner Selben, aber sein Bild lebte fort im Herzen seines Volkes. Weil seine Leiche im Dome zu Aachen ruhte, wurden jahrhundertlang die deutschen Kaiser dort gekrönt. Krone, Schwert, Mantel, Gürtel, Handschuhe und Sandalen, die er getragen, wurden die heiligsten Reliquien des tausendjährigen Zeugnisses Reiches. Sein Bild lebte so manchem seiner Nachfolger vor, trieb Otto I. über die Alpen und veranlaßte Barbarossa, die Volksversammlung für den großen Herrscher zu erbitten, die 1165 durch den Gegenpapst Paschalis III. auf einer Kirchenversammlung zu Wes erfolgte. Als das Abendland in den Kreuzzügen zur Befreiung des heiligen Grabes anzog, glänzte alles an Karls einstige Meeresfahrt als das Muster echter Kriegerlichkeit.

In unserer nächsten, von religiösen und politischen Zerwürfissen zerrissenen und von materiellen Interessen kleege-drückten Zeit ist das glorieuse Bild des großen Kaisers leider fast verblasst und in den Hintergrund gedrängt von mancherlei kleinen Götzen der Tagesgeschichte. Möge die Zeit nicht ferne sein, wo die großen Gedanken, die ihn einst bewogen, wieder die Herrschaft erlangen, dann wird auch sein Andenken wieder in neuem Glanze erstrahlen.



**Pensionat der St. Marienschule, Mainz** Willigst-Platz 2.  
Bischöfliche berechnete Realschule für Knaben  
Lehrkräfte: Realpädagoge mit wahlr. Latein, Abgeschlossener berechnete zum einjähr. freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Oberstufe. — Beginn des neuen Schuljahres: 21. April 1914. Frühzeitige Anmeldung empfiehlt sich. Prospekt und jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor Dr. Gärtner.

**Bobbeschänkelche** Röderstr. 39 : Telefon 447  
Gemütliche Räumlichkeiten  
**Kulmbacher Reichelbräu**  
Hell und dunkel (Extra Qualität). In Syphons frei Haus: 3 Pfr. 1.65, 5 Pfr. 2.75.



Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten Hausbrandmarken

**Kohlen, Koks u. Briketts**  
zu den billigsten Tagespreisen.

Insbesondere liefern wir gewaschene Ruhrusskohlen und Anthracitkohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken.

**Kohlen-Verkauf-Gesellschaft**

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 u. 775.  
Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2 | Annahmestellen: Luxemburgstr. 8.  
Zweigstelle: Nerostrasse 19. | Bismarckstr. 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.

**ATENTE**  
VERWERTUNG RICHARD LIEBSCHNER  
OFFENBACH-MAIN-EISENBAHNSTR. 23  
GEBRAUCHSMUSTER

**Kyanisierte**  
und gefägte Pfähle, Rundpfähle, 1,75-1,80 Meter lang, Weinbergs-Säulen zu Trepp-Anlagen und Einfriedigung, 1, 1,25, 1,50, 1,60, 1,70 und 2 Meter lang. Baumstämme und Pfosten 2,50 bis 3,50 Meter lang in der ganzen Länge nach staatlicher Vorrichtung unter strengster Kontrolle mit Quecksilber-lubminat kyanisiert. Imprägnierte gefägte Pfähle und Säulen, 1,50 u. 2 Meter lang (in Trepp-Anlagen) empfiehlt  
**Bg. Jos. Friedrich**  
Verkaufsfahr- und Holzhandlung  
Deitrich am Rhein  
Landstrasse 12 — Telefon 31  
Lieferung an bedeutende Weinbaugebiete im Rheingau und Rheinhessen. Billigste Preise — Offerten gerne an Dienst.

**Wärmeflaschen**  
Wärmekrüge  
Leibwärmer  
in guter Qualität  
**M. Rossi, Wiesbaden**  
Bismarckstr. 3 (Wegzug) — Tel. 2060

**Brennholz**  
Buche Scheitholz Str. 1,40  
Kiefernscheitholz a Stck 1,00  
Kiefernscheitholz a Stck 2,20  
B. Kopp, Feldstraße 16  
Mitglied des Ver. d. Holz- u. Brennholzhandlung  
**la. Nuß-Kohlen.**  
Kiefern, Str. 1,50, 1,40, 1,30 M.  
Kiefern, Str. 2,20, 2,10, 2,00 M.  
Kiefern, Str. 1,10, 1,00, 90 Cts.  
Kiefern, Str. 1,15, 1,05, 95 Cts.  
Kiefern, Str. 1,10, 1,00, 90 Cts.  
Kiefern, Str. 1,10, 1,00, 90 Cts.  
Kiefern, Str. 1,10, 1,00, 90 Cts.

**Brennholz**  
Kiefernholz a Stck 1,10 M.  
Kiefernholz a Stck 2,20 M.  
Brennholzhandlung Kipping  
Rappellstr. 5/7 — Tel. 438

**Klavierstimmer (blind)**  
empfiehlt sich  
**Josef Rees, Wiesbaden**  
Dohrmannstr. 24. (Wegzug) — Telefon 2005.

**Spezialkur**  
gegen  
Haut-, Harn- und  
Bruchleiden.  
**Dr. Wagner, Arzt :: Mainz**  
Zukunftstr. 54, vis-à-vis Zieg  
**Rheumatismus**  
Gicht und Ischias.  
Kurz- Spezial-Behandlung.  
Aerztlich empfohlen. Größten Erfolg  
Felix May, Hähnergasse 16, I.

**Vonder Reise zurück**  
**Dr. Hans Wicke.**  
Marktplatz 5, I. — Telefon 2797.

**Rademann's**  
**D K Brot**  
für Zuckerkranken und  
Stoffwechselleidende.  
Niederlage:

**Emil Hees**  
Wiesbaden, Große Burgstraße 16  
Fernsprecher 7 u. 57.

**Emil Hees**  
Wiesbaden, Große Burgstraße 16  
Fernsprecher 7 u. 57.

**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
Wiesbaden

Gemäß § 39 unserer Satzung wird die  
**ärztliche Behandlung**  
unserer Mitglieder durch die von der Kasse bestimmten Ärzte geleistet, wobei den Mitgliedern die Wahl derselben freisteht. Wer einen Kassenarzt in Anspruch nehmen will, muß sich als Ausweis demselben gegenüber bei der Geschäftsstelle, **Blücherstraße 12**, einen Arztschein ausstellen lassen. Bestellungen durch den Fernsprecher dürfen nur in ganz dringenden Fällen unter genauer Angabe der Adresse des Erkrankten erfolgen und kann auf Wunsch bei Einlieferung eines Freilivertis die Zulassung eines Arztscheines geschehen. Ein Kassenarzt darf nicht mehr in Anspruch genommen werden, als unbedingt geboten erscheint, und ganz besonders darf nicht der Besuch des Arztes in der Wohnung des Kranken verlangt werden, wenn der Zustand des Kranken es erlaubt, den Arzt in dessen Sprechstunde aufzusuchen.  
Indem wir dieses hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen, und ganz besonders derjenigen, welche durch die Reichsversicherungsordnung mit dem 1. Januar d. J. der Kasse neu beigetreten sind, verweisen wir darauf, daß ohne ein Arztschein (ausgenommen bei schwerer Verletzung oder plötzlicher Erkrankung, bei denen Gefahr in Verzug ist) kein Mitglied zur ärztlichen Behandlung zugelassen wird.

**Der Kassenvorstand.**  
**Zu Maria-Lichtmeß**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Kerzen und Wachstöße**  
**K. Molzberger's Buchhandlg.**  
Luisenstr. 27 — Auf Wunsch lasse Kerzen u. Wachstöße auch weihen. — Luisenstr. 27

**J. B. Unkermüller Bingen** Kirchstraße 30  
Uhrmacher — Goldwaren — Opt. — Seit 1884. — Mitglied der Union Porzellan. Vertreter für A. Voss, Glasbütte. — Uhren, Brillen, Trachten, Goldwaren. — Neu, fachmännische Reparaturen.

**Hotel Eppe, Körnerstr. 7**  
Morgen  
Donnerstag  
**Schlachtfest**  
H. Eppe.

**8. Schlesische Lotterie**  
11 Lose im Wert von 1 Mk. 100.000 Lose  
60.000  
40.000  
20.000  
10.000  
Lose in allen Lotteriegewinnlosen sowie bei dem Generalloos  
**Lud. Müller & Co.**  
in Berlin W. — Werdenacher Markt 10.  
Telefon: Adr. 0166 Müller

**Redegewandte Herren**  
benützen zum Schutz der Stimme  
**Wybert-Tabletten.**  
Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien.  
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

**Pianos** Stimmt und repariert  
Klavier-Müller, Mainz

Für  
**Erstkommunikanten**  
weiße und schwarze  
moderne

**Spezial-Stoffe**  
in großer Auswahl.

**J. Hertz**  
Langgasse 20.

Mein Spezial-Album für Kommunionkleider  
mit den neuesten und ansprechendsten Modellen nebst Beschreibung wird jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.  
Schnittmuster zu jedem Modell nach Wunsch

**Turmuhren**

für Kirchen, Schulen etc. liefert die Turmuhrfabrik mit Dampf-  
beiz b von B. Vortmann, Recklinghausen i. W.

**Kursbericht** mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

| Frankfurter Börse.      | Kurse vom 26. Jan. 1914. | Frankfurter Börse.         | Kurse vom 26. Jan. 1914. | Frankfurter Börse.         | Kurse vom 26. Jan. 1914. | Berliner Börse.              | Kurse vom 26. Jan. 1914. | Londoner Börse.          | Kurse vom 26. Jan. 1914. |
|-------------------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------|----------------------------|--------------------------|------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Preussische Konsols     | 77,05                    | Reichsbank-Anteilscheine   | 138,50                   | 4% Präm. Hyp.-Bk.-Pfäbr.   | 6,50                     | 3% Reichsanleihe             | 77,10                    | 2 1/2% Englische Konsols | 74 1/2                   |
| unk. 1918               | 6,90                     | Oesterr. Kredit-Aktion     | 204,00                   | 4% Präm. Bodenkr.          | 94,50                    | Berliner Handelsgesellschaft | 159,12                   | 4% Argentinier 1897/1900 | 82 1/2                   |
| Stafellanleihe          | 86,20                    | Badische Anilin-Fabr.-Akt. | 79,80                    | 4% Präm. Ctralb. 1912      | 94,50                    | Commerz- und Diso.-Bk.       | 109,20                   | 3% Mexikaner             | 102 1/2                  |
| Reichsanleihe           | 86,20                    | Blei- u. Silberh. Braubach | 84,00                    | 4% Präm. Hyp.-Akt.-Bank    | 94,50                    | Darmstädter Bank             | 119,37                   | Canada Pacifc            | 216 1/2                  |
| unk. 1918               | 6,90                     | Chem. Werke Albert         | 149,00                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Deutsche Bank                | 119,37                   | Chicago Milwaukee        | 108,00                   |
| Badische Anl. unk. 1921 | 96,00                    | Chem. Fabrik Griesheim     | 236,50                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Disconto Commandit           | 119,37                   | Denver prof.             | 31 1/2                   |
| Bayern                  | 85,30                    | Chem. Fabrik Griesheim     | 236,50                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Dresdner Bank                | 119,37                   | Erie com.                | 32 1/2                   |
| unkb. 1920              | 16,80                    | Höchst Farbwerke           | 123,00                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Nationalbank f. Deutschland  | 119,37                   | Louisville Nashville     | 143 1/2                  |
| Hessen                  | 74,50                    | Bodorus. Eisen-erke        | 113,75                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Schaffhausen'scher Bankver.  | 119,37                   | Rock Island              | 16 1/2                   |
| unk. 1921               | 6,90                     | Holzverkohl.-Ind. Konstanz | 113,75                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Niederwaldbahn               | 119,37                   | Southern Railway com.    | 27 1/2                   |
| Sächsische Rente        | 76,70                    | Südd. Eisenb.-Ges.         | 113,75                   | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Oesterreich Staatsbahn       | 119,37                   | Union Pacific com.       | 165 1/2                  |
| Württemberg. Anl. 1903  | 84,50                    | Oesterr. Staatsb.-Oblig.   | 75,20                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Lombarden                    | 119,37                   | Chartered                | 1 1/2                    |
| Oesterr. Goldrente      | 89,35                    | Südbahn-Oblig.             | 52,20                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Prince Consort               | 119,37                   | Goldfields               | 2 1/2                    |
| Staatsschuldversch.     | 84,30                    | Ung. Lokalbahn-Oblig.      | 72,20                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Baltimore und Ohio           | 119,37                   | Rand Mines               | 2 1/2                    |
| einb. Rente             | 87,15                    | Missouri Pacific 1905      | 90,00                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Canada Pacific               | 119,37                   | De Beers                 | 17 1/2                   |
| Silberrente             | 87,15                    | Anatolier Serie I          | 91,00                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Türkenloose                  | 119,37                   | Anacosta                 | 7 1/2                    |
| Papierrente             | 87,15                    | Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfäbr. | 88,00                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Allgem. Elektr. Licht-Ges.   | 119,37                   | Bank-Diskont.            | 4 1/2                    |
| Ungar. Goldleihe        | 70,00                    | Berliner Hyp.-Bk.          | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Bochumer Gußstahl            | 119,37                   |                          |                          |
| Goldrente               | 4,40                     | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Concordia Bergwerk           | 119,37                   |                          |                          |
| Staatsschuldversch.     | 81,70                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Deutsches Bergwerk           | 119,37                   |                          |                          |
| Italienische Rente      | 83,00                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Gelsenkirchener Bergwerk     | 119,37                   |                          |                          |
| Portugiesen, Serie III  | 61,00                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Harpener                     | 119,37                   |                          |                          |
| Rumänier 1890           | 93,90                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Hölsche-Werke                | 119,37                   |                          |                          |
| Russen 1894             | 78,60                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Laurahütte                   | 119,37                   |                          |                          |
| 1890                    | 78,60                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Rhein-Nass. Bergwerk         | 119,37                   |                          |                          |
| 1902                    | 78,60                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Rheinische Stahlwerke        | 119,37                   |                          |                          |
| 1905                    | 78,60                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Lind's Elmaschinen           | 119,37                   |                          |                          |
| Schweden 1890           | 93,85                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Siemens & Halske             | 119,37                   |                          |                          |
| Unif. Türken 1903       | 85,50                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Thiesshall                   | 119,37                   |                          |                          |
| Argentinier 1890        | 100,00                   | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Hamburger Packetfahrt        | 119,37                   |                          |                          |
| Chinesen 1898           | 91,20                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Norddeutscher Lloyd          | 119,37                   |                          |                          |
| 1896                    | 91,20                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | 4% Hamb. Packetf.-Obl.       | 119,37                   |                          |                          |
| Japan. Anleihe 1903     | 82,40                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | 4% Hannov. Bodenkr.-Pfäbr.   | 119,37                   |                          |                          |
| Inter. Mexikaner        | 44,95                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Reichsbank-Diskont.          | 119,37                   |                          |                          |
|                         | 67,05                    | Frkt. Hyp.-Bank            | 94,50                    | 3 1/2% Präm. Pfandbr.-Bank | 87,00                    | Privat-Diskont.              | 119,37                   |                          |                          |



